

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 M., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 M., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 M., mit Bestellgebühr 2,42 M. Einzelnummer (Belegexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Preußens und Bosens und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Nachdruck 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thurner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Freitag den 2. Dezember 1910.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinz. Bartmann in Thorn

Belegungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einwendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen Unbenutzte Einwendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der neue Etat,

der bisher nur auszugsweise bekanntgegeben war, liegt nunmehr als Ganzes dem Reichstage vor. In Einnahme und Ausgabe mit 2924,9 Millionen Mark abschließend, übersteigt er den Etat von 1910 um 73,3 Millionen und bleibt hinter dem von 1909, in dem infolge der durch das Finanzgesetz bedingten Ausgaben, besonders infolge Übernahme von gestundeten Matrikularbeiträgen auf das Reich, Deckung von Fehlbeträgen aus den Vorjahren usw. anormale Verhältnisse herrschten, um 446,8 Millionen Mark zurück. Im ordentlichen Etat betragen die Einnahmen 2707,8 Millionen; die ihnen gegenüberstehenden Ausgaben zerfallen in 2389,7 Millionen fortdauernde und 318,1 Mill. einmalige Ausgaben. Der außerordentliche Etat beläuft sich in Ausgabe und Einnahme auf 271,7 Millionen.

Die auf 97,75 Millionen bemessene Anleihe ist um 74,1 Millionen geringer als im Etat des laufenden Rechnungsjahres, ein Ergebnis der strikten Innehaltung des Grundsatzes „keine Ausgabe ohne Deckung“ und ein erfreulicher Ausdruck der fortschreitenden Besserung der Etatslage. Ohne Anleihe werde der Natur der außerordentlichen Ausgaben des Reiches schwerlich ein Etat auskommen; aber das Entscheidende ist, daß sich der mittlere Anleihe zu deckende Bedarf diesmal in erträglichen Grenzen hält.

Zur Tilgung der Reichsschuld sind, in Gemäßheit der Bestimmungen des Finanzgesetzes vom 15. Juli 1909, das drei prozentuale Tilgungsquoten unterscheidet und die Abführung der ungedeckten Matrikularumlagen des Jahres 1909 für die Jahre 1911 bis 1913 vorschreibt, 89,6 Millionen Mark, davon 39,7 Millionen als erste der drei Jahresraten zur Deckung des Fehlbetrages von 1909, in den außerordentlichen Etat eingestellt; im Etat der Reichsschuld ist die gleiche Summe als ordentliche Ausgabe ausgebracht. Da in dem Etat für 1910 zur Schuldentilgung 35,4 Millionen bewilligt waren, beträgt die Mehrausgabe für diesen Zweck, veranlaßt durch die am 1. April 1911 einsetzende stärkere Schuldentilgung — mindestens 1. v. H. für die bis 30. September 1910 ausgegebenen nichtwerbenden Anleihen, vom 1. Oktober 1910 ab 1,9 v. H. für die Anleihen zu erwerbenden, 3 v. H. für die Anleihen zu nichtwerbenden Zwecken —, im Etat für 1911 rund 54,2 Millionen Mark mehr als im Vorjahre. Durch § 2 des Etatsgesetzes wird der Reichsanstalt ermächtigt, die zur Tilgung der Reichsschuld bestimmten Mittel ganz oder teilweise zum Ankauf von Schuldberechtigungen zu verwenden; mit einem Betrag von 92,8 Millionen (einschließlich der Tilgungsrate von Togo für das Reichsbahn-Teich, der Reichseisenbahn- und der Postverwaltung) kann also das Reichsschatzamt auf dem Markte erscheinen und seinerseits die Bestrebungen zur Hebung des Kursandes der Reichsanleihen fördern. Aber der Betrag der Anleihe hat sich auch dadurch gemindert, daß der aus dem Bruttogewinn von 23,6 Millionen zu veranschlagende Überschuss in Höhe von 22 Millionen in den außerordentlichen Etat unter Anrechnung auf den Anleihebedarf eingestellt ist. Durch stärkere Schuldentilgung und Herabsetzung des Anleihebedarfs wird somit an der Arbeit der Reichsschuld den gegen 4896,6 Millionen erreicht hatten und, im Etat für 1911, unter Einrechnung von 7,5 Millionen Verzinsung der zur vorübergehenden Reichshauptkasse aufgenommenen Mittel, einen Zinsenbedarf von 189,6 Millionen Mark (§ 3 d. h. rund 530 000 Mark täglich benötigten.

Treten hierin die heilsamen und bessernden Wirkungen der jüngsten Finanzgesetzgebung deutlich zutage, so zeigt auch die Herabsetzung des Schatzanweisungskredits von 450 auf 375 Millionen Mark (§ 3 des Etatsgesetzentwurfs) von der fortschreiten-

den Gesundung der Reichsfinanzen; hoffentlich ist die Zeit, wo, wie im Etat 1909, zur vorübergehenden Verstärkung der ordentlichen Betriebsmittel des Reichs Schatzanweisungen bis zum Betrage von 600 Millionen Mark ausgegeben werden mußten, ein für allemal vorüber; es wird auch mit einem weiteren Anwachsen der eisernen Bestände des Reichs, wovon 105,1 Millionen, darunter bei der Reichshauptkasse 98,6 Millionen vorhanden sind, gerechnet werden können.

Endlich bestimmt das Etatsgesetz im § 4, daß zur Deckung der Anleihe, die durch die Übernahme der gestundeten Matrikularbeiträge auf das Reich bzw. infolge des Fehlbetrages von 1909 erforderlich wurde, die etwaigen rechnungsmäßigen Überschüsse von 1911 zu verwenden sind; auch dadurch ist eine Besserung des Schuldenwesens angebahnt.

Das Entscheidende aber für die Etatslage im Jahre 1911 ist, daß zu bedenklichen Auskunftsmitgliedern nicht gegriffen zu werden braucht, da im ordentlichen Etat die Ausgaben und Einnahmen lediglich mit Hilfe der von den Einzelstaaten zu zahlenden ungedeckten Matrikularbeiträge in Höhe von 48,5 Millionen Mark in Einklang gebracht sind. Damit sind auch für das nächste Rechnungsjahr die finanziellen Beziehungen zwischen Reich und Einzelstaaten auf eine feste Basis gestellt. Das Etatsoll der Überweisungen beträgt 163,5 Millionen, mithin die Gesamtsumme der Matrikularbeiträge 212,0 Millionen. Die seit dem 1. April 1909 allein noch vorhandene Überweisungssteuer, die Branntweinverbrauchsabgabe, ist mit 163,5 Millionen, oder 16,5 Millionen weniger als im laufenden Rechnungsjahr, in den Etat eingestellt; wird dieses Soll überstiegen, so muß es zur Abbildung des Fehlbetrages aus 1909 Verwendung finden.

Bedenkt man schließlich, daß trotz äußerster Vorsichtiger Schätzung der Einnahmen — das Mehr der Zölle, Steuern und Gebühren beträgt, abgesehen von der mit 13 Millionen eingesehten Zuwachsteuer, im Vergleich zum Jahre 1910 nur 32,7 Millionen — alle notwendigen Rüstungs- und Kulturbedürfnisse nach ihrer vollen Höhe berücksichtigt sind, so wird man dem neuen Etat das Zeugnis geben müssen, daß er als ein weiterer erfreulicher Schritt auf dem Wege zur Gesundung der Reichsfinanzen zu bewerten ist.

Die Kurpfuscherei im Reichstage.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 30. November.
Der ersten Handlung muß ein Satyrspiel vorangehen, denkt der Reichsbote, und so wird denn fast eine Stunde lang, ehe man in die Tagesordnung eintritt, über den Fall Pachnide verhandelt. Dieser freisinnige Volksvertreter ist zum Glück so gestellt, daß er den Sommer über regelmäßig mitsamt seiner Haushälterin im schönen Oberbayern leben kann. Ein Mann nun, der das M. d. R. auf der Wistenkarte hat, gehört nach demokratischer Anschauung nicht nur zu den ersten Honoratioren des Landes, sondern für ihn existieren auch, wie man aus der heutigen Reichstagsitzung erfährt, keine polizeilichen Vorschriften. Herr Pachnide hat keine Krankenkassembiträge für seine Wirtschafterin entrichtet; dieser Fall ist erledigt, denn er hat nachgewiesen, daß er dazu nicht verpflichtet sei. Nun hat er sich aber auch fünf Jahre lang in seinem buen retiro bei Füssen in Oberbayern polizeilich nicht angemeldet, denn Könige und sonstige illustre Persönlichkeiten pflegen das ja auch nicht zu tun. Schließlich ist diese Nichtachtung der bestehenden Vorschriften dem in Betracht kommenden Ortsgewaltigen zu dumm geworden — und Herr Pachnide hat eine Anklage bekommen. Die Geschäftsordnungskommission hat nach der Ordnung des Hauses darüber zu entscheiden, ob die Genehmigung zur Strafverfolgung des Herrn Abgeordneten zu erteilen sei, und sie hat das übliche „Nein“ beschlossen. Damit wäre

die Sache abgetan gewesen. Aber die Reichsboten, die den Behörden lassen sollten, was der Behörden ist, wollen in ihrer Gottähnlichkeit sich einmal über die Staatsordnung lustig machen, die auch — man denke! — ein M. d. R. mit solchen Nichtigkeiten, wie Einwohnermeldeamt behelligt. Und so wihelt denn Pachnides Fraktionsgenosse Dove eine unendliche Zeit über den unglücklichen Ortsgewaltigen im bayrischen Hochland, dankt dem Bürgermeister, daß er „den weltgeschichtlichen Kampf zwischen Staatsautorität und Parlamentarismus um den Fall Pachnide bereichert“ habe, und verurteilt die ganze kleine Sache an der Hand einer umfangreichen juristischen Literatur. Das hohe Haus lacht und lacht; leider läßt sogar der freikonservative Abg. Arendt sich dazu verleiten, in dieselbe Kerbe zu hauen. Polizeistrafen sollen also für so hohe Herren wie Pachnide nicht existieren, sondern nur arme Teufel, die es nicht zur Würde eines fortschrittlichen Parlamentariers gebracht haben, müssen Ordre parieren.

Der peinliche Eindruck dieser Kurpfuscherei an ganz gesunden Dingen der bürgerlichen Ordnung wird nicht so bald vergessen werden. Erst nach dieser großen Verzögerung kann das Haus in die eigentliche Tagesordnung eintreten, auf der das Gesetz gegen Mißstände im Heilgewerbe steht. Während früher nur approbierte Ärzte die Heilkunde ausüben durften, hat die liberale Aera 1869 die Heilkunde für jedermann freigegeben, und seitdem feiern die Pfuscher Triumphe, wenigstens finanzielle; was ihre medizinischen Erfolge anlangt, so sind, wie der Abgeordnete Dr. med. Höffel, der effiziente Reichsparteiler mitteilt, allein in Breslau 168 Todesfälle infolge Kurpfuscherei festgestellt worden. Die Regierungsvorlage will nun nicht mit einem male jeglichen Nichtapprobierten das Handwerk legen, sondern zunächst nur für Suchen und Geschlechtskrankheiten die Kurpfuscherei aufheben, die Auswüchse der öffentlichen Klame für Geheimmittel und heilende Apparate beschneiden, sowie die Kurpfuscherei zur Annehmung ihres Gewerbes und Führung von Büchern veranlassen. Der Abg. Dr. Fakhender vom Zentrum sieht darin eine neue Gefahr, denn es werde also ein Stand approbierter Nichtapprobierter geschaffen. Auch noch manche andere Bedenken werden laut. Von verschiedenen Seiten wird angeführt, daß gelegentlich auch Laien zu großen Heilkünstlern sich entwickelt hätten. Alles das wird die Kommission weiter erwägen, damit der Öffentlichkeit wirklich ein Dienst durch das neue Gesetz erwiesen werde. Man kann über die Wasserkeren Kneips und über die Lehmpackungen Fettes auch in ärztlichen Kreisen Lebendes hören, während der Schächer Akt oder der Oberwindler No-denkötter nur ein Unglück für die Menschheit gewesen sind. Auch die Gesundeter amerikanischen Stiles gehören dazu; wenn allen diesen Heilkünstlern ihr lukratives Gewerbe eingeschränkt wird, wenn auch die Kämme zur Barterzeugung, die Stempel zur Rundung der Brust usw., verboten werden, so ist's gut und richtig.

Politische Tageschau.

Abgeordneter von Oldenburg.

Abgeordneter Kammerherr von Oldenburg hatte jüngst in einer Versammlung erklärt, daß er zu gegebener Zeit sein Mandat zum Abgeordnetenhaus niederlegen werde, da er die schweren Pflichten eines Doppelmandates nicht zu tragen vermöge. Wie die „Deutsche Tagesztg.“ erfährt, hat er jetzt seinen Entschluß ausgeführt und sein Landtagsmandat niedergelegt. Die Versuche seiner Wähler, ihn in diesem Entschlusse wandelnd zu machen, haben leider keinen Erfolg gehabt. Die „Deutsche Tagesztg.“ bemerkt hierzu: Wir brauchen wohl nicht besonders hervorzuheben, wie sehr wir unsererseits diesen Entschluß bedauern. Herr von Oldenburg hat im Abgeordnetenhaus eine sehr lebhaft, verdienstliche und erfolgreiche

Tätigkeit entfaltet. Wenn die Negat-Wünsche seines Wahlkreises jetzt erfüllt worden sind oder erfüllt werden, so ist es ihm in erster Linie zu danken. Sein Mandat zum Reichstage behält Herr von Oldenburg selbstverständlich bei; und wir hoffen bestimmt, daß er es noch lange Zeit mit der alten köstlichen Frische ausüben werde.

Die Denkschrift über den Verkauf des Tempelhofer Feldes.

welche dem Reichstage zugegangen ist, gibt eine überblickliche Darstellung der tatsächlichen Vorgänge beim Verkauf von Teilen des Feldes. Diese Darstellung bestätigt, daß es lediglich an Berlin lag, wenn die Berliner Ankaufverhandlungen mit dem Militäriskus scheiterten. Es ergibt sich ferner daraus, daß seitens der Gemeinde Tempelhof durchaus sachgemäß und geschickt operiert wurde. Beigegeben sind der Denkschrift der Bebauungsplan, 12—43 Prozent des Geländes für Straßen, öffentliche Plätze und grüne Flächen frei läßt. Eine gleichfalls angehängte Skizze zeigt skizziert die zur Ausschließung bestimmten Teile des Tempelhofer Feldes und gibt einen vergleichenden Überblick über die Größenverhältnisse des zur Bebauung bestimmten etwa 145 ha großen westlichen Teiles und des zu Erziehungszwecken usw. verbleibenden rund 420 ha großen östlichen Teiles des Erziehungsfeldes, zu dem der Luftraum des rund 98 ha großen Schießstandgeländes der Hasenheide hinzutritt.

Der vielseitige Fortschritt.

Im Wahlkreise Labiau-Wehlau verbreiten die Fortschrittler eine Ansichtspostkarte, die das Bild ihres Kandidaten mit folgender Unterschrift trägt: „Für Kaiser und Reich! Für Volk und Recht! Gegen den Eigennutz und Hochmut der Junker! Gegen die königs- und volksfeindliche Sozialdemokratie!“ Diese hübsche Postkarte hat neulich bei einem Festessen der Abgeordnete Kopsch erwähnt und dabei gesagt, er wisse, daß der Ausspruch „Für Kaiser und Reich!“ manchem Parteigenossen nicht gefallen werde, denen werde dann der andere Spruch: „Für Volk und Recht!“ um so besser gefallen. Ebenso stehe es mit den beiden anderen Leitworten. Der „Vorwärts“ hat nicht so unrecht, wenn er schreibt, daß man die Absicht skrupelloser politischer Bauernfängerei nicht frivol beschönigen könne.

Noch ein Austritt aus dem Hansabunde.

Herr Comelius Jacobs hat an die Ortsgruppe Hamburg des Hansabundes ein Schreiben gerichtet, in dem er seinen Austritt aus dem Hansabunde anmeldet. Er begründet diesen seinen Entschluß damit, daß die Leitung des Hansabundes keine ungewöhnliche Parole gegen die Sozialdemokratie ausgegeben habe und daß die Agitationsweise des Bundes auf Verbeugung hinauslaufe.

Ein Nationalliberaler über die Grenzöffnung.

In Karlsruhe erwähnte in einer Stadtverordnetenversammlung der nationalliberale Regierungsrat Dr. Hecht, von einer Wirkung der Einfuhr französischen Viehs auf die Preisgestaltung könne nicht die Rede sein; er hoffe aber bestimmt, daß die Wehgerinnung schon in nächster Zeit den Preis für das Pfund Fleisch um wenigstens 10 Pfennig herabsetzen werde. Sollte sich diese Hoffnung als trügerisch erweisen, so sei es Pflicht der Stadtverwaltung, die Fleischversorgung selbst in die Hand zu nehmen.

Zur europäischen Fahrplankonferenz

sind 270 Vertreter der maßgebenden Eisenbahnen und Schiffslinien aller europäischen Staaten in Wiesbaden anwesend. — Die Hauptversammlung hat als Ort für die am 14., 15. und 16. Juni 1911 stattfindende kombinierte Konferenz Stockholm und als

Für die mir anlässlich der Beerdigung meines geliebten Mannes, des Briefträgers
Boleslaus Wessolowski,
 so zahlreich erwiesene Teilnahme und Kranzspenden sage ich allen, insbesondere den Herren Ober- und Unterbeamten des Post- und Telegraphenamtes, sowie dem Verein „Stephania“ zugleich im Namen meiner Kinder meinen herzlichsten Dank.
 Thorn, 1. Dezember 1910.
Helene Wessolowski,
 geb. Standarski.

Bei meiner Abreise nach Berlin sage ich meiner werten Kundschaft ein
herzliches Lebwohl!
 Wwe. Junker.

Bekanntmachung.

Die in den Gemartungen Trepocz-Mühle, Thorn-Moder und Weißhof vom 20. Juni bis 30. Juli 1910 ausgelegt gewesenen Raponpläne nebst Raponkasseln für den 1. Rapon der J.-Räume 3/4 und 17 sind am 15. November d. Js. von dem königlichen Gouvernement zu Thorn gemäß § 11 des Reichs-Rapon-Gesetzes festgestellt worden.
 Laut § 39 des genannten Gesetzes haben die Besitzer der Grundstücke, die sich durch die auferlegten Raponbeschränkungen beeinträchtigt glauben, ihre Ansprüche auf Entschädigung binnen einer sechsmonatigen Präklusivfrist und zwar in der Zeit vom 3. Dezember 1910 bis 14. Januar 1911 schriftlich geltend zu machen und in dieser Zeit das bezügliche Schriftstück im Geschäftszimmer entweder des königlichen Gouvernements oder des unterzeichneten Magistrats abzugeben.
 Es wird bemerkt, daß alle nach dem 14. Januar 1911 etwa noch eingehenden Entschädigungsanmeldungen keine gesetzliche Gültigkeit haben und deshalb auch nach Erklärung des königlichen Gouvernements keine Berücksichtigung finden werden.
 Thorn den 29. November 1910.
 Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Kollat. Nr. Briesen, belegene, im Grundbuche von Kollat Mühle, Band VI, Blatt 2, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen der in Gütergemeinschaft lebenden **Emil und Ida geb. Dopplaff-Zadse** schen Eheleute eingetragene Grundstück am
16. März 1911,
 vormittags 9 Uhr,
 durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Schöffensaal, versteigert werden.
 Das Grundstück besteht aus einem Mühlenort mit Wassermühle, Wohnhaus mit Hofraum, Scheune und Ställen. Es hat eine Größe von 8,67,00 ha, 17,10 A. Grundsteuerertrag und 162 M. Gebäudesteuerwert. Grundsteuer-mutterrolle Nr. 3. Gebäudesteuerrolle Nr. 3 a, b, c.
 Beglaubigte Abschrift des Grundbuchsblatts und die das Grundstück betreffenden Nachweisungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.
 Der Versteigerungsvermerk ist am 2. November 1910 in das Grundbuch eingetragen.
 Kollat den 23. November 1910.
 Königliches Amtsgericht.

Zur Marzipan-Bäckerei.

Neue Niesen-Mandeln,
 Avola-Mandeln,
 bittere Mandeln,
 fein gemahlene
 Buder-Zucker,
 Mohu (weiß) Pfd. 60 Pf.
 Mohu (blau) Pfd. 60 Pf.
 Belag-Früchte,
 Orangenat Pfd. 1 Mk.
 Sultane Pfd. 80 Pf.
 Kakaomasse,
 Kakaolouvertüre,
 Kunsthonig, Pfd. 30 Pf.
 ff. Honigsyrup Pfd. 30 Pf.
 Honig-Syrup Pfd. 25 Pf.
 Frisch eingetroffen:
Marmeladen:
 Himbeer, Erdbeer,
 Aprikosen, Orange,
 Melange, Pflaumen,
 empfiehlt
A. Sakriss.

Zur 2,50 Mk. Wecker

mit nachts leuchtendem Zifferblatt, für 8,50 Mk. eine echt silberne 800 getempelte Herren- oder Damen-Remonteuruhr m. prima Schweizer Werk, 6 Rubis, 3 Jahre Garantie. Kein Risiko, da Geld retour, wenn Ware nicht gefällt.
O. Grünbach, Uhren- und Juweliersgeschäft, Nordendham a. W.

Als Friseur

in und außer dem Hause empfiehlt sich
H. Sawade, Gerberstr. 16.

Wohltätigkeitsbasar.

Zum besten unseres Krankenhauses veranstalten wir in diesem Jahre außer dem am Montag den 5. Dezember stattfindenden Theatervorstellung
am Dienstag den 6. Dezember einen Basar,
 der an diesem Tage von nachmittags 5 Uhr an in den oberen Räumen des Artushofes stattfindet.
 Wir bitten für unsere gute Sache um zahlreichen Besuch.
 Der Eintrittspreis beträgt für die Person 50 Pfg., Kinder unter 12 Jahren sind frei.
 Auch bitten wir, Gaben, die auf dem Basar zum Verkauf gebracht werden können, am Dienstag Vormittag für uns im Artushof abzugeben.
 Der Vorstand des Diakonissenkrankenhauses,
Mittwoch den 7. Dezember 1910, abends 8 Uhr,
 in der Aula des königl. Gymnasiums:

Klavierabend

von **Hedwig Münzel**, Konzertsängerin.
 Karten für vorn. Plätze à 2 Mark, Steh- und Schülerkarten à 0,75 Mark in der Buchhandlung von **Walter Lambeck**, Breitestraße 5.

Germania in Stettin,
 Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.
Sicherheitsfonds Ende 1909 368 000 000 Mk.
Versicherungsbestand Ende 1909 826 400 000 Mk.
 Dividende an die Versicherten in 1911 12 bis zu 85% Proz. der vollen Prämie.
 Geschäftsweige:
 Lebens-, Invaliditäts-, Aussteuer-, Leibrenten-, Unfall- u. Gaspflicht-Versicherung.
 Prospekte und jede weitere Auskunft kostenfrei durch die Vertreter der Firma:
Geb. Tarrey in Thorn, **J. Zielke** in Schönsee, **A. Goga** in Culmsee, **T. A. Mielke** in Argentin, **F. Fiessel** in Damerau.

E. Lannoeh, Friseur,
 Brückenstraße 40. — Telephon 571.
Friseur-Salons.
 Moderne Ball-, Theater-, Gesellschafts- u. Hochzeits-Frisuren.
Camponieren Färben.
Dudieren Maniküre.



Jeden künstlichen Haarerfatz, wie Zöpfe, Locken, Unterlagen, Frisettes, Transformationen usw.
Deutsch-russischer Korrespondent
 zum Eintritt am 1. Januar 1911 von größerer landw. Maschinenfabrik Ostdeutschlands gesucht. Bewerber müssen die deutsche wie russische Sprache vollständig beherrschen. Angebote unter Angabe eines Lebenslaufes, Gehaltsansprüche etc. zu richten unter **D. R. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zwangsversteigerung.
 Sonnabend den 3. Dezember vormittags 10^{1/2} Uhr werde ich in Gultau bei dem Besitzer **Adolf Minkoley** 3 Färsen und 2 große Schweine, sodann in Abbau Konzny bei dem Besitzer **Johann Lisinski** um 2^{1/2} Uhr nachmittags 1 Kuh, 1 Stier und etwa 100 Zentner Kartoffeln, schließlich in Luben um 4^{1/2} Uhr nachmittags 1 Wagen, 13 Hühner und etwa 15 Zentner Kartoffeln öffentlich versteigern. Sammelort in Luben am Gasthaus **Strobel**.
Klug, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Schellfische, grätenlose
Fisch-Koteletts,
See-Zungen Pfd. 40 Pf.
Kabliau, frischen
Lachs empfiehlt
A. Sakriss.

Zur Adventszeit:
 Frische Fluß- und See-Fische, grüne Heringe, sowie sämtliche Nahrungsmittel billigst. Wiederverkauf zu hohen Rabatten.
C. Frisch, Hamb. Fischhandlung, Coppersmühlstr. 19, Fernruf 525.
 Zu kaufen gesucht
 eine Mahagoni-Glas-Servante und Korbküche.
 Angebote unter T. 30 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Empfehle mich den geehrten Herrschaften als
Schneiderin in und außer dem Hause.
Helene Kowalski, Mellienstraße 68.

Stellenangebote
 Suche einen Klavier- und Geigen-Spieler.
 Zu erst. in der Geschäftst. d. „Presse“.
5 Malerlehrlinge stellen sofort ein
Gebr. Schiller, Malerstr., 21. Marktstr. 9.
Arbeitsburschen stellt ein
A. Barschnick, Töpfermeister, Bankstr. 2.
Ältere Frau oder jüngeres Mädchen zu einem Kinde sofort gesucht
Schillerstr. 19, 1.

Ein gut erhaltenes Haus in Moder, Bergstraße, für einen Kolonialwarenhandlender passend, steht sofort zum Verkauf. Kaufpreis 18 000 Mark. Offerten erbeten unter **J. J. 18 000** an die Geschäftsstelle der „Presse“.
Junge Buchstau steht zum Verkauf.
Leo Reding, Culmer Chaussee 87.
Hochtragende Kuh zu verkaufen.
G. Zühlke, Schwarzbruch bei Rosgarten.
Trockene Brennschwarten und Sämer gibt in kleineren und größeren Posten, auch in Waggonsladungen billigst ab.
 Günst. Gelegenh. für Kleinholzhändler.
Engewerk Schirpitz.

Stellenangebote
 Suche einen Klavier- und Geigen-Spieler.
 Zu erst. in der Geschäftst. d. „Presse“.
5 Malerlehrlinge stellen sofort ein
Gebr. Schiller, Malerstr., 21. Marktstr. 9.
Arbeitsburschen stellt ein
A. Barschnick, Töpfermeister, Bankstr. 2.
Ältere Frau oder jüngeres Mädchen zu einem Kinde sofort gesucht
Schillerstr. 19, 1.

Stellenangebote
 Suche einen Klavier- und Geigen-Spieler.
 Zu erst. in der Geschäftst. d. „Presse“.
5 Malerlehrlinge stellen sofort ein
Gebr. Schiller, Malerstr., 21. Marktstr. 9.
Arbeitsburschen stellt ein
A. Barschnick, Töpfermeister, Bankstr. 2.
Ältere Frau oder jüngeres Mädchen zu einem Kinde sofort gesucht
Schillerstr. 19, 1.

Stellenangebote
 Suche einen Klavier- und Geigen-Spieler.
 Zu erst. in der Geschäftst. d. „Presse“.
5 Malerlehrlinge stellen sofort ein
Gebr. Schiller, Malerstr., 21. Marktstr. 9.
Arbeitsburschen stellt ein
A. Barschnick, Töpfermeister, Bankstr. 2.
Ältere Frau oder jüngeres Mädchen zu einem Kinde sofort gesucht
Schillerstr. 19, 1.

Evangelisch-kirchlicher Blautrenz-Verein.

Sonntag und Montag den 4. und 5. Dezember: 15. Jahresfest,
 verbunden mit dem Jahresfeste des Posener Provinzialverbandes evangelisch-kirchlicher Blautrenzvereine.
 Sonntag Nachmittag 5 Uhr: Festgottesdienst in der neukirchlichen Kirche; Festprediger: Herr Pastor P o m p e aus Stramehl in Pommern. Abends 8 Uhr: Nachfeier im großen Saale des Schützenhauses; Festvortrag von Herrn Pastor P o m p e über „Gesungen Volk“, Chorgesänge, Deklamationen etc.
 Montag Vorm. 8^{1/2} Uhr: Vertreterversammlung im Hofe des C. V. J. M. Abends 8 Uhr allgemeine Versammlung in der Aula der Mädchen-Mittelschule, Gerechtigk. 4, Eingang Gerstenstraße.
 Alle Versammlungen mit Ausnahme der Vertreterversammlung sind öffentlich. Es wird herzlich zu ihnen eingeladen.
Der Vorstand.
Johst.

Reich uns die Hand.
 Wir möchten sanft, geduldig tragen Den großen Jammer, der uns drückt, Still hoffend, aber niemals flagen, Daß wir gelähmt, gekrümmt, gebückt, Reich uns die Hand, wohlwährend Deine gute Hand!
 Wir möchten lachen, jubeln, singen Im Lichterglanz der Weihnachtszeit, Ein selig Danken soll ertönen: „Uns widerfuhr Varnbergszeit!“
 Reich uns die Hand! Gesegnet Deine milde Hand!
 So stehen unsere 380 gebrechlichen, hilflosen, ärmsten Krüppelchen von überall, ohne Rücksicht auf Heimat und Religion ausgenommen, ganz unentgeltlich verpflegt. Außer diesen 380 verkrüppelten Kindern auch noch 330 alte Krüppel zu versorgen. Wer erbarmt sich meiner elenden Krüppelchen? — Edle, milde Hände zum Wohlthun und Herzerfreuen der kleinen Kreuzträger sehr not! Der geringsten Liebesgabe folgt von hier freudiger Dank und Segensgruß.
Angerburg Döpr., Krüppelheim.
Braun, Superintendent.

Geld u. Hypotheken
8000 Mark zum 1. Januar zu vergeben. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.
20 000 Mark sofort zu vergeben. Angebote unter **20 000 W. S.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

In kaufen gesucht
Kartoffeln, Stroh kaufen zu hohen Preisen
Gebr. Muscat, Breslau 2.
 Vermittler erhalten hohe Provision.

In verkaufen
Prima Gänsestopfleber zu haben bei
R. Kuttner, Schillerstr., Buchgeschäft.

Älteres Reitpferd, ein- und zweispännig gefahren, gut auf den Reinen, sehr billig zu verkaufen bei **Veipann-Abt. 11, Thorn-Moder.**
 Gut erhaltenen Papstfischen
Kartoffeldämpfer, ca. 2 Zentner Inhalt, und einen wenig gebrauchten
Gelbuchenbrecher verkauft preiswert
Windmüller, Alt-Thorn.
 Verschiedene Sorten seiner
Tafel- oder Kochäpfel hat preiswert abzugeben, so lange der Vorrat reicht.
E. Sieg, Graudenzerstr. 105.
2 Pelze, Kleiderschrank, Schaukelstuhl zu verkaufen
 Gerberstr. 20.
Elegantes Chaiselongue und Sofa billig zu verkaufen
 Schuhmacherstr. 2, 2 r.

Ein gut erhaltenes Haus in Moder, Bergstraße, für einen Kolonialwarenhandlender passend, steht sofort zum Verkauf. Kaufpreis 18 000 Mark. Offerten erbeten unter **J. J. 18 000** an die Geschäftsstelle der „Presse“.
Junge Buchstau steht zum Verkauf.
Leo Reding, Culmer Chaussee 87.
Hochtragende Kuh zu verkaufen.
G. Zühlke, Schwarzbruch bei Rosgarten.
Trockene Brennschwarten und Sämer gibt in kleineren und größeren Posten, auch in Waggonsladungen billigst ab.
 Günst. Gelegenh. für Kleinholzhändler.
Engewerk Schirpitz.

Stellenangebote
 Suche einen Klavier- und Geigen-Spieler.
 Zu erst. in der Geschäftst. d. „Presse“.
5 Malerlehrlinge stellen sofort ein
Gebr. Schiller, Malerstr., 21. Marktstr. 9.
Arbeitsburschen stellt ein
A. Barschnick, Töpfermeister, Bankstr. 2.
Ältere Frau oder jüngeres Mädchen zu einem Kinde sofort gesucht
Schillerstr. 19, 1.

Stellenangebote
 Suche einen Klavier- und Geigen-Spieler.
 Zu erst. in der Geschäftst. d. „Presse“.
5 Malerlehrlinge stellen sofort ein
Gebr. Schiller, Malerstr., 21. Marktstr. 9.
Arbeitsburschen stellt ein
A. Barschnick, Töpfermeister, Bankstr. 2.
Ältere Frau oder jüngeres Mädchen zu einem Kinde sofort gesucht
Schillerstr. 19, 1.

Stellenangebote
 Suche einen Klavier- und Geigen-Spieler.
 Zu erst. in der Geschäftst. d. „Presse“.
5 Malerlehrlinge stellen sofort ein
Gebr. Schiller, Malerstr., 21. Marktstr. 9.
Arbeitsburschen stellt ein
A. Barschnick, Töpfermeister, Bankstr. 2.
Ältere Frau oder jüngeres Mädchen zu einem Kinde sofort gesucht
Schillerstr. 19, 1.

Stellenangebote
 Suche einen Klavier- und Geigen-Spieler.
 Zu erst. in der Geschäftst. d. „Presse“.
5 Malerlehrlinge stellen sofort ein
Gebr. Schiller, Malerstr., 21. Marktstr. 9.
Arbeitsburschen stellt ein
A. Barschnick, Töpfermeister, Bankstr. 2.
Ältere Frau oder jüngeres Mädchen zu einem Kinde sofort gesucht
Schillerstr. 19, 1.

Stellenangebote
 Suche einen Klavier- und Geigen-Spieler.
 Zu erst. in der Geschäftst. d. „Presse“.
5 Malerlehrlinge stellen sofort ein
Gebr. Schiller, Malerstr., 21. Marktstr. 9.
Arbeitsburschen stellt ein
A. Barschnick, Töpfermeister, Bankstr. 2.
Ältere Frau oder jüngeres Mädchen zu einem Kinde sofort gesucht
Schillerstr. 19, 1.

Stellenangebote
 Suche einen Klavier- und Geigen-Spieler.
 Zu erst. in der Geschäftst. d. „Presse“.
5 Malerlehrlinge stellen sofort ein
Gebr. Schiller, Malerstr., 21. Marktstr. 9.
Arbeitsburschen stellt ein
A. Barschnick, Töpfermeister, Bankstr. 2.
Ältere Frau oder jüngeres Mädchen zu einem Kinde sofort gesucht
Schillerstr. 19, 1.

Stellenangebote
 Suche einen Klavier- und Geigen-Spieler.
 Zu erst. in der Geschäftst. d. „Presse“.
5 Malerlehrlinge stellen sofort ein
Gebr. Schiller, Malerstr., 21. Marktstr. 9.
Arbeitsburschen stellt ein
A. Barschnick, Töpfermeister, Bankstr. 2.
Ältere Frau oder jüngeres Mädchen zu einem Kinde sofort gesucht
Schillerstr. 19, 1.

Stellenangebote
 Suche einen Klavier- und Geigen-Spieler.
 Zu erst. in der Geschäftst. d. „Presse“.
5 Malerlehrlinge stellen sofort ein
Gebr. Schiller, Malerstr., 21. Marktstr. 9.
Arbeitsburschen stellt ein
A. Barschnick, Töpfermeister, Bankstr. 2.
Ältere Frau oder jüngeres Mädchen zu einem Kinde sofort gesucht
Schillerstr. 19, 1.

Stellenangebote
 Suche einen Klavier- und Geigen-Spieler.
 Zu erst. in der Geschäftst. d. „Presse“.
5 Malerlehrlinge stellen sofort ein
Gebr. Schiller, Malerstr., 21. Marktstr. 9.
Arbeitsburschen stellt ein
A. Barschnick, Töpfermeister, Bankstr. 2.
Ältere Frau oder jüngeres Mädchen zu einem Kinde sofort gesucht
Schillerstr. 19, 1.



Beobachten

Sie doch einmal gelegentlich in Ihren Bekanntenkreisen, namentlich bei kinderreichen Familien etc., wo täglich Cacao getrunken wird und auch ab und zu einmal eine gute Tafel Chocolate den „Weg alles Fröhlichen“ geht, den Stand des Allgemeinbefindens. Als auffallende Erscheinung werden Sie stets wahrnehmen, daß dort, wo aufregende, schädliche Getränke keinen Platz finden, der Cacao-Dopf dagegen nie fehlt, vorwiegend Frohmut und Wohlbehagen herrscht, wenn nicht gerade das pingeliche Wohlgefühl durch irgendwelche Umstände beeinträchtigt ist. In der Tat wirkt eine Tasse des prächtig duftenden Zell-Cacaos erhebend und stärkend auf Gemüt und Körper. Die ständige Cacaoführung — auch in Form von Chocolate — trägt dazu bei, unsern Körper widerstandsfähiger zu machen, unsere Kleinen überziehen die Kinderkrankheiten besser und damit sind schon die Vorbedingungen einer glücklichen Hauslichkeit erfüllt. Man achte aber auf die richtige Marke

Zell
 Cacao-Chocolade

Sonntag, 4. Dezember, nachmittags 5 Uhr, im großen Saale des Artushofes:
Vortrag des Herrn Professor Dr. Schüring, Dozenten an der königl. technischen Hochschule und der königlichen Kunstschule zu Berlin, über:
„Max Klingers Radierungen“ (mit Lichtbildern).
 Nummerierte Eintrittskarten zu 2,50 M. in den Buchhandlungen von **Golembiewski, Lambeck** und **Schwarz** käuflich.
 Coppernic s-Verein für Wissenschaft und Kunst.

Stadt-Theater.
 Freitag, 2. Dezember, 8 Uhr:
 Zum 1. male! **Novität!**
Der scharfe Junker.
 Eine Komödie in 4 Akten von Georg Engel.

Sonnabend, 3. Dezember, 8 Uhr:
Volksvorst. zu kleinen Preisen.
Garmen.
 Große Oper in 4 Akten von Georges Bizet.
Einen Forterrier verkauft billig. Näheres in der Geschäftsstelle der „Presse“.
 Sehr gut erhaltener
Reise-Welz ist billig zu verkaufen. Zu erfragen in „Bagenhofer Bierhallen“, Schillerstr.
 Größere Posten
Weihnachts-Bäume hat gegen Barzahlung abzugeben
 Fortverwalt. Wabec
 bei Reinau Wpr., Bahnstation Stolno und Gattersfeld.

Ferkel, 9 und 12 Wochen alt, s. oben zum Verkauf.
August Otto, Grabowitz bei Schillno.

Versch. gebr. Möbel, Kleider- und Wäscheschränke, Spiegel mit Spiegelschränken, Tische, Bettstelle mit Matrassen, Blüschsöfa, großer Spiegel, Stühle, Nachttisch, Chaiselongue u. a. m. zu verkaufen.
Wachestraße 16.

Wohnungsangebote
Ein möbl. Zimmer mit sep. Eingang sofort zu vermieten
 Schuhmacherstr. 14, 2.
Balkonwohnung, 3 Zim. u. Zubeh., fortzugshalber sofort zu vermieten
 Talstraße 30, 3.
Möbl. Zim., schön eingerichtet, sehr preiswert sofort zu vermieten
 a. v. Lüders, Brombacherstr. 58, 1.

Landwehr-Verein.
 Montag den 5. Dezember d. Js. abends 8^{1/2} Uhr:
Monats-Sitzung im II. Saale des Schützenhauses.
 Vorstandsitzung um 7^{1/2} Uhr.
 Der Vorstand.

Krieger-Verein
 Thorn.
Monats-Versammlung am 3. Dezember d. Js., abends 8 Uhr.
 bei Nikolai.
 Vorstandssitzung 7^{1/2} Uhr.
 Der Vorstand.

Schnelle Heirat
 wünschen viele vermögende Damen, Herren, wenn auch ohne Verm., wollen sich meld. M. Rothenberg, Berlin NW. 28, z. H.

Nr. 237
 der „Presse“
 (Jahrgang 1910) kauft zurück die Geschäftsstelle.
 Kleines, braunes Archibalden Vorlemonnate mit Inhabl
verloren
 auf dem Wege von der Hallesche Straße durch die Postortstraße bis zur Mühlentorstraße, oder in der elektrischen Bahn zwischen 1. bis 11. Wagen. Gegen eine Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein Granatarmband ist am 26. November im Artushof gefunden worden. (Gefunden) zu holen von **Zaporowick, Grabowitz** einentr. 1, 3.

Täglicher Kalender.

1910.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
Dezember	—	1	2	3	4	5	6
1911.	7	8	9	10	11	12	13
Januar	14	15	16	17	18	19	20
Februar	21	22	23	24	25	26	27

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Ein Franzose über das deutsche Heer.

Ein französischer Beobachter P. A. Cheramy, der im Herbst eine Reise durch Deutschland unternommen hat und dabei am 1. September Zeuge der großen Parade auf dem Tempelhofer Felde war, gibt in der Zeitung „Gaulois“ eine bemerkenswerte Schilderung seiner Eindrücke:

„Die Paraden vor dem Kaiser, bei denen noch die von Friedrich dem Großen festgesetzte Formlichkeit gilt, haben nichts gemein mit unseren (den französischen) Paraden vom 14. Juli. Wir feiern dabei einen politischen Jahrestag und das heißblütige Pariser Volk kann dann seine Freude und seine Leidenschaft für begeisterte Kundgebungen frei betätigen. In Berlin handelt es sich um etwas ganz anderes. Die Paraden haben den Zweck, die Bereitschaft und die Ausbildung der Truppen zu zeigen. Kein Tumult, kein Lärm, keine patriotische Verzücktheit. Alles vollzieht sich in Ordnung und Ruhe, ja sogar in stiller Sammlung. 25 000 Mann, Infanterie, Kavallerie und Artillerie waren auf dem Tempelhofer Felde vereint. Wie muß man vom militärischen Standpunkte über diese Parade urteilen, welche Schlüsse hat man aus ihr zu ziehen?

„Es ist nicht zu bestreiten, daß diese Heerschau ein eindrucksvolles, herrliches Schauspiel bietet. Die Infanterie, vor allen das Alexander- und das Elisabethregiment, zogen in einer Haltung und mit einer Genauigkeit vorbei, die über jedes Lob erhaben ist. Niemand sah ich den berühmten preussischen Paradeschritt so sicher, so gebietend in all seiner selbstwirkenden Würde. Man hat diesen Paradeschritt bekämpft und eingeschränkt, aber man muß zugeben, daß er dem Fußsoldaten eine seltene Sicherheit gibt. Die Leute sind ineinander eingeklinkelt. Sie halten „Ellbogenfühlung“, wie der militärische Ausdruck lautet, und der Anblick des Ganzen ist wirklich kriegerisch und eindrucksvoll. Die Stiefel schlugen zur gleichen Sekunde auf den Boden in festem Gleichklang hallt dieser Stoß fort und gibt das Gefühl von Kraft und kriegerischer Entschlossenheit. Die Kavallerie ist sehr gut beritten, die Reiter haben ihre Pferde „in der Hand“. Die weißen Kürassiere auf ihren schwarzen Pferden sind herrlich anzuschauen. Alle Offiziere, die vor ihren Abteilungen einherreiten, sind vollkommen Reiter. Die Artillerie, die mit einer fröhlichen, hinreißenden Musik vorbeizieht, wahrt die Abstände ausgezeichnet, wenn ich auch von ihr nicht glaube, daß sie der unseren unbedingt überlegen ist. Am Schlusse der Parade fehlt jener auf Einbruch berechnete Angriff, der bei uns am 14. Juli so viel blühende Wirkung hat. Eine solche Nebenhandlung widerspricht dem strengen Sinne Friedrichs des Großen.“

Der dritte Schuß.

Kriminalroman von Hans von Wiesa.

(Nachdruck verboten.)

(6. Fortsetzung.)

Das Hauschen in den Wipfeln des Waldes wurde schnell stärker, und bald trieb der Wind den Jägern die ersten Regentropfen ins Gesicht.

Dr. Nylius umschritt nun rasch noch einmal die Leiche, stellte die Entfernung derselben vom nächsten Gebüsch fest, vermerkte alles sorgfältig auf der Rückseite des Briefbogens, faltete ihn dann schnell zusammen und schob ihn in seine innere Tasche.

Hierauf beugte er sich zu der Toten nieder. Löffte vorsichtig die starren Finger von der Kette des kleinen Lederäschchens und barg dasselbe ebenfalls sorgfältig bei sich.

Er es in die Tasche schob, prüfte er flüchtig durch einen Druck auf das feine Leder den Inhalt. Es knitterte, als ob sich Papiere in der Tasche befänden.

Jetzt ließ sich aus der Ferne ein leises Rollen vernehmen.

„Endlich, die Wagen!“ Das Rollen verstummte, und bald zeigten sich Laternen, in ihrem Lichte eine Gruppe von Männern, die rasch näher kam. Dumpfes, erwartungsvolles Schweigen lag über ihr. Die beiden Herren gingen den Anlangenden entgegen.

Sie erfuhren, daß der Arzt bereits vor längerer Zeit wieder das Dorf verlassen hätte. Sie kamen ohne ihn.

Man suchte nun mit Hilfe der Blendlaterne nach etwaigen Spuren des Weges, den die Rettungslichter genommen haben könnten. Es war ohne Erfolg. Das verfluchte, kurze Gras verriet nichts; auch die Laubdecke des Waldgrundes war zäh und dicht.

Cheramy spricht dann vom deutschen Kaiser, „dem geliebten, geachteten Chef dieser Soldaten, die er in der Gewalt hat, als wären sie nur ein Mann, dem die Armee heute ihre Kraft, ihre Einheit und ihre Macht verdankt. Eines kann nicht bestritten werden: daß der Kaiser seine Armee leidenschaftlich liebt. Jeden Morgen werden ihm alle militärischen Neuigkeiten vorgelegt, alle Veränderungen besprochen, alle Fortschritte erörtert, die noch gemacht werden müssen. Bei allen Paraden bei allen Manövern sieht man ihn zu Pferde inmitten seiner Truppen; von Anfang bis zum Ende beobachtet er mit unermüdbarer Aufmerksamkeit alle Einzelheiten. Man suche ein anderes Staatsoberhaupt, das für seine Armee eine solche Tätigkeit, eine solche Aufmerksamkeit und eine solche Fürsorge bekundet. Darum ist es auch nicht verwunderlich, daß diese Armee ihr Oberhaupt, ihren Kaiser liebt und bewundert, ihn, der an ihrer Arbeit teilnimmt, bis zu einem gewissen Grade auch an all ihren Mühen und Anstrengungen.“

Der genannte Franzose kommt dann wieder auf die Parade zurück und bewundert die Genauigkeit aller Bestimmungen und ihrer Ausführung: „Man fühlt, daß alle diese Soldaten bewundernswert in den Händen ihrer Führer sind“, und diese Sicherheit der Führer entlockt dem Franzosen immer wieder Worte vorbehaltloser Anerkennung.

Aus der englischen Wahlbewegung.

Der konservative Parteiführer Balfour hielt Dienstag Abend vor einer dicht gedrängten Menge in der Albert Hall eine Wahlrede, in der er die Regierung aufforderte, die Tariffrage und die Homerulefrage vor das Referendum zu bringen.

In einem Dienstag Abend veröffentlichten Wahlaufsatz erklärte Asquith, von den Wählern hänge die ganze Zukunft der demokratischen Regierung ab. Der von den Liberalen bekämpfte trügerische Reformplan der Lords würde eine vorherrschend konservative zweite Kammer ergeben mit einem noch schlimmeren Veto als bisher. Der Wahlaufsatz Greys bewegte sich in derselben Richtung, spricht sich außerdem aber für eine Homerule für verschiedene Teile des vereinigten Königreiches auf der Grundlage des kanadischen Systems aus. Grey erklärt eine reformierte zweite Kammer für eine Notwendigkeit, doch müsse die Reform von einer Einrichtung begleitet sein, die eine Gewähr dafür biete, daß die ausgesprochene Meinung einer überwiegenden Mehrheit des Unterhauses den Ausschlag gebe. Das Parlamentsgesetz sei ein Mittel zu diesem Zweck, jetzt hätten aber die Wähler zunächst die Wahl zwischen Oberhaus und Unterhaus. Asquith erklärte weiter, nichts sei merkwürdiger in der

ganzen Geschichte der Politik, als die plötzliche Befehrsung der Tories zum Referendum. Er sei dagegen, daß man das Urteil, das nach parlamentarischer Debatte durch die Vertreter des Volkes nach reiflicher Überlegung gefällt werde, ersehe durch ein unsicheres und sporadisches Urteil durch einen Volksbeschluß über eine nicht vollständig geklärte Streitfrage. Eine solche Änderung würde die ganze Grundlage der repräsentativen Regierung umstürzen und das Unterhaus zu einer bloß debattierenden Gesellschaft degradieren.

Die irische Partei erklärt in einem Wahlaufsatz, eine Niederlage der Lords bedeute freie Bahn für die Homerule. Weiter wird auf die ruhlose Verbindung der Unionisten mit den Anhängern O'Briens hingewiesen, die reichlich mit Geldmitteln versehen seien und den Zweck verfolgten, die irische Partei zu zerschmettern und deren Parteikasse zu erschöpfen. Aber die irische Partei stehe, wo sie immer gestanden habe, und fordere die vollständige nationale Selbstregierung.

Balfours Erklärung, es bestiehe kein Bedenken, die Tarifreform einem Referendum zu unterbreiten, hat großes Aufsehen erregt. Die konservativen Blätter frohlocken darüber und bezeichnen Balfours Schritt als einen Meisterreich, der die Wahl für die Konservativen gewinnen werde, da er es allen Freihändlern ermöglichen werde, sich mit den Anhängern der Tarifreform in der Verteidigung der Lords, der Union und der Verfassung zu vereinigen. Die liberalen Blätter führen aus, Balfour, der gesagt habe, ein Referendum würde eine Wahl oder einen Regierungswechsel nicht involvieren, würde demnach im Amte bleiben, wenn das Verdict eines Referendums gegen die Tarifreform ausfiele. Er würde also tun, als ob nichts sich ereignet hätte, und so Verrat an dem über, was seine eigene Partei als Hauptgrundsatz ihrer aufbauenden Politik bezeichne. Aber die Liberalen hüteten sich zu glauben, daß Balfour aufrichtig und ernst gesprochen habe. Sie betrachteten seine Erklärung als ein reines Wahlmanöver, das dazu bestimmt sei, seiner Partei die Stimmen von Lancashire zu sichern, und sind überzeugt, daß der Versuch mißlingen werde, die Wähler zu täuschen. Wenn Balfours Versprechen aber ernst gemeint sei, werde es die unionistische Partei einfach in Stücke zerschmettern.

Provinzialnachrichten.

Culmbach, 28. November. Der deutsche Volksverein für Culmbach und Umgegend veranstaltete am Sonntag in der „Villa nova“ seinen ersten Familienabend. Das Programm war sehr reichhaltig. Der Vorber, Herr Kreisinspektor Bröhl, eröffnete den Familienabend mit einer Ansprache, in welcher er den Teilnehmern für ihr zahlreiches Erscheinen dankte und auf die Ziele des Vereins hinwies. Er schloß seine Ausführungen mit einem dreifachen Kaiserhoch, in das die Teilnehmer begeistert einstimmten. Hierauf hielt Herr

Schweigend saßen die beiden Freunde nebeneinander. Wie heiter waren sie vor wenigen Stunden denselben Weg gefahren, und nun — welche Heimfahrt!

Die Pferde schnaubten, die Bäume am Wege braunten und rauschten, und mit scharfem Atem trieb der Wind den Männern den Regen ins Gesicht.

Mit raschen Schritten eilte indes der Förstergeselle nach der nahen Försterei. Er hatte dem Auftrag sofort, noch in der Nacht dem Förster Rapport zu erstatten und ihm den Befehl zu überbringen, morgen, vor der Ankunft der Gerichtskommission, weder die Wiese noch den angrenzenden Wald zu betreten oder betreten zu lassen, vor allem aber die Hunde zurückzuhalten.

In seiner geräumigen, braungetäfelten Wohnstube saß der Förster auf dem altmodischen, schwarzen Ledersofa beim Schein einer kleinen Lampe. Er war allein. Seine Mutter, eine einsilbige, fast taube Matrone, die dem kleinen Haushalt vorstand, war längst in ihrer Stube verschwunden.

Draußen rauschte der Regen vom Schindeldache nieder, zuweilen warf der Wind prasselnd einen Tropfenschauer an die Läden, die die Fenster verschlossen. Da schlügen plötzlich die Hunde im Hofe an, und der braune Pointer, der auf der Rehbede am Schreibtische lag, hob den Kopf und knurrte. Unmittelbar darauf klopfte es an einem der Fensterläden.

„Wer ist da?“

„Ich, der Gehilfe“

„Was gibt's?“

„Ich muß Sie sprechen, Herr Förster.“

Dieser faßte nach dem schweren Stöße zur Seite, erhob sich und ging langsam schleppenden Schrittes nach der Tür, die nach dem Hausflur führte, trat hinaus und schlürfte der schweren

Gymnasialdirektor Remus einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über Ursachen und Wirkungen der Schlacht bei Tannenberg. Im zweiten Teile gelangte ein Zyklus von Gesängen für dreistimmigen Chor und Soli mit Klavierbegleitung nebst Deklamation als verbindender Text über das Leben der Königin Luise zur Ausführung. Der Vereinsleitung war es gelungen, hierzu einen Chor zusammenzustellen, der sich durch Reinheit in den Stimmen und Bestimmtheit in den Einsäßen auszeichnete und unter der bewährten Leitung des Herrn Schlawjinski Anerkennenswertes leistete. Die Sologefänge wurden von Fräulein Hensel, welche über einen sympathischen, wohlausgebildeten Sopran mit schöner Aussprache verfügt, sowie von Frau Schlawjinski und Fräulein Schmitz gut ausgeführt. Die Deklamationen wurden mit wohlklingender Stimme von Lehrerin Fräulein Behrmann und die Klavierbegleitung in bester Weise von Fräulein Schlawjinski erledigt. Die ganze Aufführung bildete ein harmonisches Ganze, das allen Mitwirkenden, besonders Herrn Schlawjinski, zur großen Ehre gereichte. Reichlich Beifall belohnte denn auch die tapfere Sängerschar. Der Verein darf den Abend als einen ganzen Erfolg und als eine würdige Einleitung seiner Winterarbeit ansehen. Im Anschluß an den Familienabend fand ein gemütliches Beisammensein statt.

Schwey, 28. November. (In der gestrigen Generalversammlung des Kriegervereins) wurde Herr Kreis Syndikus Dr. Martini zum Vorsitzenden und Herr Bürgermeister Ennulat zum Stellvertreter gewählt.

Marienburg, 27. November. (Verkehrstag mit Schaufenster-Wettbewerb.) Behufs Feststellung des Programms für den zu veranstaltenden Verkehrstag mit freiem Schaufenster-Wettbewerb am nächsten Sonntag hatten der Kaufmännische, der Gewerbe- und der Hausbesitzerverein gemeinschaftlich zu gestern Abend eine Versammlung einberufen. In derselben wurden verschiedene Vorschläge, welche zur Unterhaltung der zu erwartenden Fremden beitragen sollen, gemacht und schließlich folgende Veranstaltungen angenommen: Vormittags von 11 bis 1 Uhr findet freie Besichtigung des Schlosses statt. Ferner soll mittags ein Promenadenkonzert vor dem Rathaus von unserer Militärkapelle gegeben werden. Von 3 bis 6 Uhr nachmittags sind dann die Läden geöffnet zum Einlauf und event. Besichtigung der Schaufenster. Sollte die Beleuchtung des Schlosses gestattet werden, dann soll dieselbe um 6 Uhr abends erfolgen, andernfalls ist ein Feuerwerk vor dem Marienort geplant. Um 7 Uhr soll dann eine Theateraufführung von einer auswärtigen renommierten Gesellschaft im Gesellschaftshaus stattfinden. — Zur Deduktion der nicht unbedeutenden Kosten hat die Stadtvertretung bekanntlich 200 Mark bewilligt und ferner ist von Vereinen und von einzelnen Bürgern ein Garantiefonds gezeichnet, der bereits 500 Mark betragen.

Danzig, 30. November. (Stadtverordnetenwahlen. Konferenz im Oberpräsidium.) Die diesjährigen Stadtverordnetenwahlen wurden heute durch die Wahl in der 1. Abteilung beendet. Die sogenannte freie Vereinigung und der Haus- und Grundbesitzerverein hatten die Kandidaten nominiert. Eine Anzahl Wähler unter Mitwirkung einiger Führer der Bürgerpartei versuchten zwei eigene Kandidaten, Architekt Kirsch und Rechtsanwalt Zander, durchzubringen, was ihnen über Erwarten auch gelang. Von den circa 360 Wählern der 1. Abteilung beteiligten sich 256. Es sind auf 6

Eichentür zu, die das Haus verschloß. Er schob den Riegel zurück, und der junge Bursche schlüpfte hinein.

Erst als sich die Türe der Wohnstube hinter beiden geschlossen, wendete sich Rott dem späten Ankömmling zu. Dieser triefte vor Kälte, und der Förster wies auf einen Mantel, der am Riegel an der Wand, neben den Fintzen hing. Dabei blickte er dem jungen Mann ins Gesicht. Er war blaß und trug offenbar Spuren großer Aufregung.

„Was bringen Sie?“

„Es ist jemand erschossen worden im Walde, Herr Förster.“

„Erschossen worden? . . . Mensch, Sie sind nicht bei Sinnen!“

„Eine Dame! Eine junge Dame!“

„Eine Dame?“ wiederholte der Förster mechanisch. Dann tastete er nach der eisernen Tischplatte, um sich schwer darauf zu stützen.

„Sehen Sie sich, Herr Förster, Sie denken nicht an Ihren Fuß!“ sagte der Bursche und zog einen Stuhl heran, auf den sich Rott schwer niederfallen ließ.

„Eine Dame . . .“ wiederholte er dann noch einmal, „eine Dame — woher soll in das Revier eine Dame kommen?“

„Ich habe die Leiche mit meinen eigenen Augen gesehen, Herr Förster.“

„Wie war sie gekleidet?“

„Ein schwarzes Jackett, fein, wie eine Vornehme.“

„Wo?“

„Nicht weit vom Erlensbusch an der Buchenlehne.“

„Wo der Leutnant auf den Bod paßte?“

„Ja.“

„Und der Leutnant?“

„Der Herr Leutnant? Ja, der war mit dabei, als wir sie fanden.“

Jahre die bisherigen Stadtverordneten Bernick, Dalitz, Frick, Dr. Klein und Bieler wiedergewählt, die Herren Brämer und Reimann neugewählt. Auf 4 Jahre sind Architekt Risch und Rechtsanwalt Zander, auf 2 Jahre ist Eduard Gepp neugewählt. Die Stadtverordnetenversammlung hat durch die Neuwahlen ein recht verändertes Aussehen erhalten. — Auf dem Oberpräsidium fand heute Vormittag unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten von Jagow eine Konferenz statt, an welcher der Präsident der Generalkommission und mehrere Ministerialkommissare aus dem Landwirtschafts- und Finanzministerium teilnahmen. Die Verhandlungen waren ganz interner Natur.

Ostka, 28. November. (Zur Eingemeindung.) In einer Sitzung der Eingemeindungskommission wurde beschlossen, wegen der Eingemeindung mit Danzig in Verhandlungen zu treten. Dann wurde eine Reihe von Punkten festgelegt, die die Grundlage für die Verhandlungen mit Danzig bilden sollen.

Reidenburg, 29. November. (Ein schrecklicher Unglücksfall) ereignete sich gestern auf dem Bahnhofs Gutfeld. Ein bei der Firma Roesch u. Co. in Allenstein angestellter Monteur war dort beschäftigt, mit Hilfe mehrerer Arbeiter einen Kartoffelstockentrostungs-Apparat abzuladen. Der Apparat war bereits abgeladen und es befand sich nur noch eine 60—70 Zentner schwere Walze auf dem Eisenbahnwagen. Als er unter dieser eine Bohle vorziehen wollte, glitt er aus und die Bohle fiel auf den Monteur. Derselbe wurde die Brust völlig zerquetscht. Der Unglückliche war auf der Stelle tot.

Königsberg, 28. November. (Zur Reichstagswahlwahl in Labiau-Wehlau.) Der Vorstand des Bundes der Handwerker fordert seine Mitglieder im Kreise Labiau-Wehlau auf, die Kandidatur des Gutsbesizers Burhard (konservativ) mit allen Mitteln zu unterstützen. Der Aufruf ist im Einverständnis mit allen Vertrauensmännern des Kreises erlassen worden. Für den fortschrittlichen Bürgermeister Wagner darf nach dem Aufrufe keine Mittelstandsstimme abgegeben werden.

Königsberg, 29. November. (Verschiedenes.) Eine Abordnung des Goethebundes ist am Montag Nachmittag beim Polizeipräsidenten von Wehrs wegen Aufhebung des Verbotes von „Frühlings Erwachen“ vorstellig geworden. Der Polizeipräsident hat es jedoch abgelehnt, das Verbot aufzuheben. Der Leiter des Stadttheaters, Hofrat Warena, wird nunmehr den gesetzlichen Bescheidungen beschreiten und beim Bezirksausschuß um Aufhebung des Verbotes klagen. — Die Eröffnung der Stadthalle, die bereits im Rohbau hergestellt ist, wird im Oktober 1911 erfolgen. — Totgefahren wurde in der Sonntagsnacht der Fischer August Masurath aus Franzdorf von dem Personenzuge Nr. 108 auf der Strecke nach Insterburg. Der Unglücksfall ereignete sich in der Nähe des Bahnhofes Grünheide, wo man am anderen Morgen die schrecklich verstümmelte Leiche zwischen den Schienen liegend fand. Man nimmt an, daß der Verunglückte, der eine Frau und zehn unermöglichte Kinder hinterließ, die Bahnstrecke als Heimweg benutzt hat.

Willau, 28. November. (Ein Walfisch) sollte sich nach Meldungen mehrerer Zeitungen in der Ostsee aufhalten. Diese Erscheinung hat sich jetzt dahin aufgeklärt, daß Willauer Fischer ein Treibnetz fanden, in dem sich eine lange Planke hochkant versteckt hatte. Vor dem Hinterende erhob sich her meterhohe Wasserstrahl des „Walfisches“, die weißereifste Bosenlange des Saßneskes.

Tilsit, 28. November. (Das neue Bankhaus des hiesigen Vorstuhvereins), eines der imposantesten Bauwerke unserer Stadt, ist dieser Tage seiner Bestimmung übergeben worden. Das Problem, das lediglich Bankzwecken dienende Erdgeschoss mit den darüber befindlichen Wohnetagen so zu kombinieren, daß sowohl im Innern als auch im Äußeren einheitliches und harmonisches Ganzes geschaffen wurde, hat, wie die „Tils. Allg. Ztg.“ schreibt, der den Bau ausführende Architekt

B. D. A. Franz Joseph Wetli aus Posen in hervorragender Weise gelöst. Es ist hier ein Werk geschaffen worden, das in der ganzen Provinz und noch darüber hinaus kaum seinesgleichen finden dürfte.

Aus Ostpreußen, 29. November. (Aus dem Reichsetat.) Aus dem Etat für die aus Anlaß des neuen Friedenspräsenzgesetzes eintretenden Änderungen in der Organisation entnehmen wir folgende Posten: An einmaligen Ausgaben werden verlangt: Für Ergänzungsbauten nebst Ausstattung für eine Maschinengewehr-Kompagnie bei der Infanteriekaserne in Allenstein erste Rate 90 000 Mark; für Ergänzungsbauten nebst Ausstattung für eine Maschinengewehr-Kompagnie in der Infanteriekaserne in Gumbinnen erste Rate 75 000 Mark; zu Ergänzungsbauten nebst Ausstattung für eine Maschinengewehr-Kompagnie bei der Infanteriekaserne 1 in Tilsit erste Rate 60 000 Mark. Dem Standort Milderode in Ostpreußen soll zum 1. Oktober 1915 ein neu zu errichtendes Regiment Feldartillerie hinzutreten.

Frankfurt a. D., 29. November. (Zur Reichstagswahl.) Der „Konservative Kreiswahlverein“ in Frankfurt a. D. hat beschlossen, den Arbeiterssekretär Dunkel für die nächste Reichstagswahl wieder als Kandidaten aufzustellen.

Landwirtschaftskammer.

In der am 26. November stattgehabten Sitzung der Pferdezuchtsektion, welcher auch seitens der königlichen Staatsregierung Herr Oberpräsident v. Jagow und Herr Regierungsrat von Kries bewohnten, gedachte der Vorsitz, Herr Kammerherr v. Didenburg, in herzlichen Worten des Hinscheidens des langjährigen bewährten Mitgliedes der Pferdezuchtsektion, Herrn Landratsrat von Rümker, zu dessen Ehren sich die Anwesenden von ihren Sitzen erhoben. Sodann erteilte er dem Pferdezucht-Instruktor, Herrn Dr. Ehler, das Wort, welcher über die diesjährigen Hengstförderungen des Vereins und über die diesjährigen Hengstförderungen des Vereins und über die diesjährigen Hengstförderungen des Vereins berichtete. Zu Punkt 1 teilt derselbe mit, daß im vorliegenden Jahre zu Ankaufen von Stuten und Stutläufen 20 837,95 Mk. zur Verfügung standen, wovon 28 Stuten aus Remontedepots mit 1/2 Subvention und 3 Stuten mit 1/4 Subvention für Züchter der Provinz angekauft wurden. Die Subvention betrug im ganzen 17 766,46 Mk., hierzu die Reise-, Transport- und Transport-Versicherungskosten mit 515,57 Mark, zusammen also 18 282,03 Mark, jedoch ein Rest von 2555,92 Mark verblieben ist, der, falls nicht noch Ankäufe älterer Stuten mit Subvention stattfinden — wie in den Vorjahren — zur Prämierung einheimischer Pferdezuchtmaterialien verwendet werden soll. Ueber Punkt 3 Besichtigung der Hamburger Ausstellung mit Pferden durch die weipr. Gutbuch-Gesellschaft berichtet derselbe, daß von 7 Mitgliedern 30 Tiere zur Ausstellung angemeldet waren, von denen 26 die Reise nach Hamburg antreten konnten und dort in 6 Einzelklassen, 3 Sammelklassen und 2 Familienklassen in schwerem Kampf 4 erste, 7 zweite, 4 dritte, 3 vierte, zusammen 18 Preise mit 3575 Mk. und 2 Anerkennungen erhielten. Die Ausgaben für die Ausstellung haben im ganzen 8233,47 Mark betragen. Der Vorsitz er teilt zu Punkt 4 mit, daß auf Anfrage der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft als Mitglieder in den Sonderauschuß für Pferdezucht die Herren Dehonomierat Jacoben-Tragheim und Landratsrat Abramowski-Jobeneck in Vorschlag gebracht wären, womit die Sektion sich einverstanden erklärt.

Zu Punkt 5 Verschiedenes berichtet Herr Dr. Ehler zunächst, daß der Herr Landwirtschaftsminister die zwangsweise Einführung von Provinzial-Kontrollbränden nicht genehmigt, dagegen eine fakultative Einführung derselben befürwortet hat. Die Pferdezuchtsektion verbleibt auf dem von ihr im April d. Js. vertretenen Standpunkt, daß mit der fakultativen Einführung des Brennens die Mißstände im Pferdehandel nicht beseitigt würden und lehnt demgemäß den Vorschlag des Herrn Ministers ab. Ferner weist der Pferdezucht-Instruktor darauf hin, daß der Remontierungskommission meist keine Angaben gemacht würden, wenn vorgeschickte Remonten die Nachzucht von Subventionstuten wären, und daß dadurch eine falsche Statistik über deren Züchterfolge entstünde. Um dem zu begegnen, schlägt er vor, in Zukunft auf den betreffenden Bescheinungen den Wert „Subventionstute“ zu machen. Die Anwesenden erklärten sich mit diesem Vorschlag einverstanden. Dann teilt Herr Dr. Ehler mit, daß bei der diesjährigen Ausgabe der jungen Hengste in Trakehnen die ostpreußischen Landgestüte

bevorzugt wären, und daß ferner die Züchter des Landgestütbezirks Braunsberg Subventionstuten auch aus Westenhof und Pr.-Marz auszumahlen beabsichtigen. Er verliest darauf die diesbezügliche an den Herrn Landwirtschaftsminister bezw. an die königliche Remontierungskommission gestellten Anträge. Diese finden die Zustimmung der Verammlung. Zum Schluß fragt Herr Generalsekretär Steinmeyer an, 1) ob Stimmung für eine Distriktschau im Regierungsbezirk Danzig im Jahre 1911 vorhanden sei, oder ob dieselbe in Rücksicht auf die beschränkten Geldmittel und die zurzeit bestehende Seuchengefahr noch verschoben werden soll. Herr Landratsrat Abramowski spricht sich für Verschleben der Schau aus, womit sich die anwesenden einverstanden erklären, 2) ob die Sektion für gleiche Unterstützung des Remontevereins in Graudenz und des Remontevereins in Thorn sei. Die Sektion sprach sich darauf für Erhöhung der Subvention von Thorn um 500 Mark aus.

Konservative Versammlungen.

In Rosenburg. Im Schützenhaus zu Rosenburg fand am Sonntag unter dem Vorsitz des Herrn Rechtsanwalts Marquart eine konservative Versammlung statt, an welcher mehr als 100 Personen teilnahmen. Herr Baron von Schönau-Kl.-Tromnau gab als Landtagsvertreter des Wahlkreises Graudenz-Rosenburg zunächst einen Rechenschaftsbericht über seine parlamentarische Tätigkeit und verteidigte die Haltung und Stellungnahme der Konservativen gegen die Angriffe, die jetzt von links gegen die Partei erhoben werden. Der Redner beleuchtete, wie die „Danz. Allg. Ztg.“ berichtet, von seinem Standpunkte aus besonders die Wahlrechtsfrage, die schließlich von der Regierung zurückgezogen wurde. Das bestehende Wahlrecht habe gewiß in der Theorie seine Fehler, aber in der Praxis habe es sich durchaus bewährt. Die Konservativen seien für eine geheime, aber indirekte Wahl zu haben gewesen, besonders auch aus dem Grunde, weil in großen Städten seitens der Sozialdemokratie ein unerträglicher Druck ausgeübt würde. Falls eine neue Vorlage kommen sollte, würden die Konservativen mit derselben Objektivität an die Frage herantreten. Der Redner kam dann auf die Vorläufer-Engpässe zu sprechen, die mit vollem Recht die Gemüter so sehr erregt habe. Er persönlich hätte gewünscht, daß bei der Interpellation die Regierung eine feilere Sprache geführt hätte. Doch sieht zu hoffen, daß sich solche Vorgänge nicht wiederholen werden. Den Sozialdemokraten sei mit Recht das Wort abgeschnitten worden, denn es war zu erwarten, daß sie die Gelegenheit benutzen und in ganz unglücklicher und ungehöriger Weise die Religion als solche angreifen würden. Der Redner kam dann auf die jetzige politische Lage zu sprechen. Die mit Anbel und Begeisterung angenommene Reichstagsauflösung 1907 brachte leider nicht den gewünschten Erfolg. Der Bloß konnte nur bestehen und erfolgreich arbeiten, wenn von beiden Seiten Opfer gebracht wurden. Der Freisinn aber verlangte nun, daß von jetzt nur freisinnig regiert werden dürfe; dazu kam die bestimmte Forderung, in Preußen sei das Reichstagswahlrecht einzuführen. Die Forderung war unerhört. Damals schon war der Bloß eigentlich tot. Dennoch war die konservative Partei redlich bemüht, weiter zu arbeiten. Dann kam die Reichsfinanzreform. Die Vorgänge sind bekannt. Der Redner wies den Vorwurf, daß die Konservativen Schuld an dem Sturze Bülow's, an der Unzufriedenheit über die indirekten Steuern z. hielten, mit Entschiedenheit zurück. Die Konservativen haben ihre Stellung zur Erbschaftsteuer auch heute nicht geändert; sie haben schon damals dem Reichstagsanleger völlig reinen Wein eingeschenkt. Die Liberalen wollten die Konservativen mit der Erbschaftsteuer vorher festlegen, ehe sie überhaupt indirekte Steuern bewilligten. Es ist ohne Zweifel, daß schon im nächsten Jahre eine Erhöhung dieser ungerechten Steuer hätte erfolgen müssen. Das Kapital wäre durch die Steuer ins Ausland getrieben worden. Die Börse könnte noch bedeutend mehr zur Besteuerung herangezogen werden; auch die bestehende Erbschaftsteuer könnte weiter ausgebaut werden. Der schwarzblaue Bloß existiere nur in der Phantasie der Gegner. Gerade in der Diktaturpolitik sind stets die Freisinnigen mit dem Zentrum zusammengegangen; man könnte ihnen also denselben Vorwurf machen. Der Redner gab zu, daß ein Zusammengehen mit den Liberalen anzustreben sei. Das Zentrum könne jetzt aber

nicht ausgeschaltet werden. Der Redner bekannte sich als Freund der Palast- und Annoncensteuer; dabei könne man sehr gut den kleinen Mann schonen. Auch die Zündholzsteuer habe eine Berechtigung in einer Zeit, wo jeder Sütleute eine Schachtel Streichhölzer bei sich führt und schon zahllose Brände durch unvorsichtiges Umgehen mit Streichhölzern entstanden sind. Auch die sogenannte Liebesgabe ist tatsächlich nicht ein Geschenk an die Landwirte; es sollen die kleineren Brennereibetriebe geschützt werden. Hanjabund und Bauernbund würden erst dann rechte Vertreter des Mittelstandes sein, wenn sie sich mit der Rechten zum Kampf gegen ihren Todfeind, die Sozialdemokratie, vereinigen. Jetzt sei der Bauernbund nur dazu da, mit Hilfe des Großkapitals die Landwirtschaft zu erdrosseln. Der Wahlkampf habe zwar oft unschöne Formen angenommen, doch hoffe er, daß eine spätere Zeit alle staatszerhaltenden Parteien vereinigen werde. Der Redner erteilte reichen Beifall. — In der Diskussion betonte Herr Amtsgerichtsrat von Wolde, daß sich bei gutem Willen von beiden Seiten wohl eine Einigung erzielen lasse; er halte das jetzige Landtagswahlrecht für ungerecht, da es weite Kreise ausschließt. Auch die Erbschaftsteuer könnte ruhig von den Konservativen getragen werden. Das Zentrum sei die einzige Partei, die ohne Gefahr sich heute konservativ und morgen liberal betätigen könne. Das sei eine große Gefahr. Herr von Auerswald-Faulen verteidigte das Dreiklassenwahlrecht. Die Liberalen würden den größten Schaden haben, auch habe sich die liberale Mehrheit der jetziger Jahre nicht bewährt. Graf zu Dohna-Pindelnstein teilte mit, daß in Stalien die Erbschaftsteuer sich nicht bewährt habe. Die Industrie läge darnieder, da jeder die Anlagekosten scheue. Das Geld wandere nach dem Auslande. Sparame Leute, die fleißig gearbeitet und etwas vor sich gebracht haben, müßten es als eine Strafe empfinden, daß sie nun noch eine Erbschaftsteuer zahlen sollen. Der Sparmann wird durch die Steuer beeinträchtigt. — Nach Schluß der Versammlung wurde ein konservativer Wahlverein gegründet, dem sogleich eine größere Zahl von Mitgliedern beitrug.

In Schlochau.

Nach vorangegangener Sitzung des Vorstandes und des Ausschusses des konservativen Vereines des Kreises Schlochau fand am Sonnabend Nachmittag 5 Uhr im Saale des Hotels Janke in Schlochau eine recht zahlreich besuchte Mitgliederversammlung des genannten Vereines statt. Es wurden als Vorstandsmitglieder neugewählt die Herren: Mühlens-Gutsbesitzer Berndt-Hammerrühl und Gutsbesitzer Schmidt-Peterswalde, ferner als Ausschußmitglieder die Herren: Rittergutsbesitzer Furthaus-Solzenfelde und Gutsbesitzer Voigt-Gramschhof. Sodann wurden als Vertreter für den konservativen Wahlverein der Kreise Königs-Schlochau-Tuchel folgende Herren wieder- bzw. neugewählt: Dehonomierat Hierob-Kl.-Konarzyn, Landrat von Mach-Schlochau, Rittergutsbesitzer Scheinemann-Damerau, prakt. Arzt Dr. Fiedland-Pr.-Friedland, Rittergutsbesitzer Hind-Rittersberg, Rittergutsbesitzer von Mülling-Gohrau, Amtsgerichtsrat Richter-Schlochau, Gutsbesitzer Jante-Buchholz, Rittergutsbesitzer Hilgendorf-Pläsig, Pfarrer Müller-Landek. Der Jahresbericht wurde auch weiterhin auf 5 Prozent der Einkommensteuer festgesetzt, dagegen der Mindestbeitrag auf 1 Mark jährlich ermäßigt, um auch minderbemittelten Personen den Eintritt in den Verein zu ermöglichen. Dem Redanten des Vereines wurde nach erfolgter Prüfung der Rechnung Entlastung erteilt und der Dank der Versammlung ausgesprochen.

Hierauf hielt Herr Dr. Kaufhold-Berlin einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über: „Die politische Lage“ sowie über das bisherige Verhalten der konservativen Partei und erwähnte zum einmütigen Zusammenhalten und gemeinsamen energischen Arbeiten für die im nächsten Jahre bevorstehende Reichstagswahl.

Sodann erstatteten der Reichstagsabgeordnete Herr Wilkens-Spinnow sowie der Landtagsabgeordnete Herr Weiskermel-Königs-Berichte über ihre bisherige parlamentarische Tätigkeit. Im Anschluß daran wurde einstimmig beschlossen, den bisherigen Reichstagsabgeordneten Herrn Wilkens wiederum als konservativen Kandidaten für den Reichstagswahlkreis Schlochau-Platow aufzustellen.

5. Kapitel.

Die Kunde von dem tragischen Ereignis im Walde war bereits in das Schloß gelangt. Als der Wagen vor das Portal rollte, standen zwei Diener bereit, den Herren beim Absteigen behilflich zu sein.

Als sie die Jagdgewehre vom Wagen nahmen, um sie ins Bedientenzimmer zu tragen, wo sie gereinigt werden sollten, trat der Staatsanwalt nahe an Behringer heran.

„Die Büchsen laß auf unser Zimmer bringen,“ sagte er leise.

Dieser sah seinen Freund erstaunt an. „Warum?“

„Es muß sein, Behringer.“

„Ah — ich verstehe. — Die Büchsen sind auf unser Zimmer zu tragen, Friedrich!“

Der Diener stuzte einen Augenblick.

„Sawohl, Herr Leutnant,“ sagte er dann und schlug die Richtung nach den Gastzimmern ein, die zu ebener Erde, nach dem Park zu, gelegen waren.

Die Herren folgten ihm auf dem Fuße. Friedrich brachte die Waffen in dem Zimmer unter und entfernte sich dann.

Mylus war mit seinem Freunde in dasselbe Zimmer eingetreten.

„Behringer, ich muß deine Büchse in Verwahrung nehmen. Gott weiß es, wie schwer mir das alles wird! Aber es muß sich ja schließlich alles aufklären.“

Ohne ein Wort zu verlieren, übergab der Angeredete dem Staatsanwalt das Gewehr. Er wollte sich dann abmelden, aber Mylius legte seine Hand auf den Arm seines Freundes. (Fortsetzung folgt.)

„Wer hat sie gefunden?“

„Der Herr Staatsanwalt, der seinen Bock geschossen hatte, und ich, wir kamen im Walde an das Jagen V, wo der Herr Leutnant war, der warrete schon auf uns, er hatte den Bock mit dem Widerhaken traf geschossen, morgen sollen wir ihn suchen. Aber die Kora unter vom Wagen — ich hatte sie abgerieimt — in den Wald hinein, wir müssen nach, bis auf die Erlennwiese, und dort finden wir die Leiche.“

„Woher denn erschossen?“

„Der Herr Staatsanwalt hat die Schußwunde gesehen. Er sagt's selbst, ich hab's mit meinen Ohren gehört.“

„Wer . . . wer sollte denn die Fremde erschossen haben! So ein Unsinn!“

„Wer? Das weiß kein Mensch! Zwei Schüsse sind nur gefallen im ganzen Revier, sagt der Herr Staatsanwalt, sein eigener Schuß und der Schuß des Herrn Leutnants.“

„Sie wird ihm in die Flinte gelaufen sein.“

„Das ist nicht der Fall. Die Kugel vom Herrn Leutnant hat der Bock, er ging weidwund ab.“

„Das sagt der Herr Leutnant.“

„Er kann's beschwören.“

„Und der Schweißhund? Er muß doch die Wundfährte verwiesen haben?“

„Wir haben weder Schweiß noch Schnitt-haare auf dem Anschuß gefunden.“

„Kann schon sein. Nicht jedes Weidwunde Bild schweißt sofort. Ist gesucht worden?“

„Ja, aber das Wetter kam, und der Hund verlagte.“

„Wie sah die tote aus?“ fragte der Förster nach kurzem Stillstehen.

„Eine schöne, junge Dame! Herr Förster, es konnte einem nahe geh'n, mir schlagen noch die Glieder.“

„Schenken Sie sich einen Brantwein ein! Dort im Schranke!“

Während der junge Mann der Aufforderung Folge leistete, fastete der Blick des Försters starr auf der Diele, auf der der tropfende Angus des Gehilfen eine kleine Wasserlache gebildet hatte.

„Was ist mit der Leiche geschehen?“ fragte er den Zurückkehrenden.

„Der Herr Staatsanwalt beorderte den Amtsvorsteher raus und andere Leute auch einen Wagen, und auf dem ist sie reingeschafft worden.“

„Wohin?“

„Ins Gemeindehaus, in die Totenkammer.“

„Hatte die Leiche etwas bei sich?“

„Ja, eine kleine Lederstasche. Die hat der Herr Staatsanwalt gleich mitgenommen.“

„Die Tasche?“

„Sawohl. Wir sind dann noch zum Anstich des Herrn Leutnant gegangen. Dort lag noch die abgeschossene Patrone.“

„Aus der Kleinkalibrigen?“

„Ja. Der Herr Staatsanwalt meinte noch, es wäre ein verteuft kleines Kaliber.“

„Nachher sind die Herren ins Schloß gefahren?“

„Sawohl. Das hörte ich noch. Ich selber sollte hierher zu Ihnen und Rapport erstatten.“

„Es ist gut,“ schloß der Förster. „Morgen muß nachgeschaut werden, verstanden? Der Bock kann nicht mehr weit gegangen sein, wenn er den Schuß hat. Wo war denn der Anschuß?“

„Zwanzig Gänge links vom Erlennbusch.“

Der Förster nickte.

„Aber der Herr Staatsanwalt hat befohlen, daß mit der Nachsuche gewartet werden soll, bis die Kommission morgen draußen sein

wird. Und die Hunde sollen zurückgehalten werden!“

„s ist gut, Müller. Ich mit meinen lahmen Knochen werde nicht suchen. Jetzt machen Sie, daß Sie ins Dorf kommen. Morgen um sechs Uhr sind Sie wieder hier. Ich will mich jetzt legen, der Fuß will keine Ruhe haben, wenn ich nicht wochenlang Invalide sein soll.“

Der Lehrling ging an den Wandriegel, um den ihm geliehenen Mantel wieder an seinen Ort zu hängen.

„Nehmen Sie sich dort die Decke mit, Müller!“ meinte gutmütig sein Lehrtzerr.

„Ah danke auch, Herr Förster!“

„Wie sind Sie in den Hof gekommen?“ fragte dieser, als sein Bursche sich entfernen wollte.

„Durchs kleine Gartentor hinterm Zwinger.“

„Ich werde Sie hinauslassen und dann zuschließen, damit ich die Hunde sicher hab.“

Stöhnend erhob er sich dann, stützte sich auf den Eisenstod und mit dem anderen Arme auf die kräftigen Schultern des jungen Mannes, und so begleitete er denselben bis an die kleine Seitensforte.

Der Bursche trat schnell ins Freie, und hinter ihm verschloß der Förster sorgfältig die Tür.

Nach Schritt der Bursche durch den Wald. Hinter ihm in den hohen Wipfeln der Tannen saufte der Wind, und rauschend fuhr er durch die Baumkronen über ihm und wirbelte die herblichen Blätter durch die Luft. Stämme knarrien und ächzten. Immer schneller eilte der junge Mensch durch die Nacht dahin. Vor seinen Augen stand das bleiche Gesicht der Toten, und der Sturm klang ihm wie eine Totenklage.

Empfehle mich zur Anfertigung von eleganten Gesellschaftskleidern von 15 Mk. an, Strassenkleidern von 7 Mk. an, Kinderkleidern von 2 Mk. an, Hüften von 2 Mk. an, Maschinenhüften von 6 Mk. an, Theatergarderoben von 15 Mk. an. Für tadellosen Sitz wird garantiert. Frau W. Otto, Modistin, Bachstr. 13, pt.

Junge Dame findet angenehme Pension. Culmerstr. 4, 3.

Junge, kräftige Amme empfiehlt sich. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellengesuche

Fräulein

Sucht Stellung zur Führung der Wirtschaft bei kinderlosem Ehepaar, alleinlebender Dame oder älterem Herrn. Angebote unter H. J. 50 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stickerin wünscht Beschäftigung. Fischereistraße 17.

Stellenangebote

2 tüchtige Schuhmachergehilfen werden sofort eingestellt. St. Poplawski, Argenau.

Für das Kontor meiner Brotfabrik suche ich per sofort einen

Lehrling,

Sohn rechtlicher Eltern, mit guter Schulbildung.

Thorner Brotfabrik, Karl Strube.

Für meine Verkaufsstelle Elfenbeinstraße suche ich sofort eine jüngere

Berkäuferin,

perfekt polnisch sprechend.

Thorner Brotfabrik, Karl Strube.

Suche von sofort für kleinen Haushalt

1 Wirtin.

A. Lucdtke, Culmer Chaussee 75. Empfehle Mädchen für alles und Stubenmädchen, die schneiden können. Anna Nowak, gewerkschaftliche Stellenvermittlerin, Thorn, Schillerstr. 30.

Büfettfräulein, auch zum Bedienen, Kinderfräulein, auch nach Russland, sucht jedw. Carl Arendt, gewerkschaftlicher Stellungsvermittler, Thorn, Strobandstr. 13. Suche von sofort geeignetes

Mädchen oder Frau

zur Annahme und Ausgabe der Wäsche. Dampfwascherei „Gedweiß“.

Geld u. Hypotheken

Sichere Hypothek

von 15 000 Mk. zur zweiten Stelle auf ein Grundstück in der Stadt sofort zur Abfindung gesucht. Angebote unter P. F. 20 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

60 000 Mk.

zur ersten Stelle auf ein Hausgrundstück goldlicher zum 1. 1. 1911 gesucht. Angeb. unter Z. Z. an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Zu kaufen gesucht

Altes Gold und Silber, Brillanten, künstliche Gebisse, Altertümer kauft zu höchsten Preisen. F. Feibusch, Goldwaren-Werstatt, Bräudenstraße, 1. Etage.

4 zölliger Wagen

zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote

Großes, gut möbliertes Zimmer,

1. Etage, Altstadt, Markt 27, sofort zu vermieten.

2 möbl. Vorderzimmer mit sep. Eingang, 1. 1-2 Personen passend, von sof. zu vermieten. Seglerstraße 17, Vaden.

1 auch 2 möbl. Zimmer zu vermieten. Gerberstraße 18, 1.

Gut möbl. Zimmer auch m. voll. Pension zu vermieten. Culmerstraße 4, 3.

Möbl. Zim. 1. 12, z. v. m. Alst. Markt 9, 3.

Schönes möbl. Zim. zu verm. Zu erf. Breitelstraße 43, im Schuhgeschäft.

Gut möbl. Zimmer, auf Wunsch mit Pension, z. verm. Gerberstr. 9, 1.

Gut möbl. Vorderzimmer mit sep. Eingang sofort zu verm. Paulinerstr. 2.

In meiner Villa ist vom 1. Oktober ab die erste Etage, bestehend aus 4-5 Zim., Küche, Mädchenstube, Badezimmer, zwei Balkone, Kellergeräth etc. zu vermieten.

Wilhelm Franke, Thorn-Modern, Lindenstraße 58.

Stube u. Küche z. verm. Araberstr. 9.

L. Puttkammer

Inhaber: Oskar Stephan,
Breitestrasse 16, — Breitestrasse 16,

empfehlen für den Weihnachts- Bedarf:

Reinwollene u. halbseidene Kleiderstoffe,
für Haus, Strasse und Gesellschaft.

Blusen- und Kleiderseiden,
nur gute, tragbare Qualitäten.

Ballkleiderstoffe
in Wolle, Seide und Chiffon.

Abgepasste und halbfertige Cüll-, Chiffon- und Batistkleider.

Kostümstoffe.

Englische und deutsche Flanelle für Blusen und Morgenröcke.

Einen grossen Posten ganz besonders wohlfeiler Stoffe für Geschenk-Kleider.

Schürzen sehr preiswert.

Hochaparte Ballshaws.

Fertige Kleider in jeder Preislage.

Fertige Blusen
in Cüll, Batist, Sammet, Seide, Chiffon, Voile, Ninon, Wolle und Baumwolle in ganz unvergleichlicher Auswahl.

Röcke in neuesten Façons.

Kostüme.

Tuchpaletots, englische Paletots und Ulster.

Schwarze und braune Plüsch- und Seal-Paletots.

Abendmäntel.

Matinés und Morgenröcke.

Unterröcke
in Tuch, Crêpe sauté und Seide.

Servierkleider.

Gardinen-, Künstler- und Leinen-Vorhänge,
Wanddekorationen, Gobelins.

Teppiche, Bettvorlagen und Felle in reichster Auswahl.
Tischdecken, Läuferstoffe. Kein Kaufzwang.

Streng feste, aber billigste Preise. **Auswahlsendungen bereitwilligst.**

Mangel an Einsicht

ist es, wenn manche Hausfrauen dem Gebrauch der Margarine noch immer abgeneigt sind. Man sollte statt Butter, die immer mehr im Preise steigt, nur die

Pflanzenbutter- Cocosa

Margarine, Marke

verwenden. Cocosa bräunt beim Braten mit lieblichem Butterduft und ist auch auf Brot gegessen von feinsten Meieributter nicht zu unterscheiden.

Bestandteile: Das Fruchtmilch der Cocosnuss (Cocosin), Milch und Eigelb.

Ueberall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten:
Jurgens & Prinzen, G. m. b. H.
Goch (Rhld.)



C. G. Dorau, Thorn,

Altstädt. Markt 14,
neben dem kaiserlichen Postamt.
Gründung 1854 Gründung,
empfiehlt:

Pelz-Kollers	4, 6, 9, 15-18	Mk.
Pelz-Kragen	21, 27, 30-250	"
Pelz-Muffen	4.50, 6, 9, 15-140	"
Pelz-Mützen	12, 15, 18, 20-36	"
Damen-Pelze	100, 150, 200, 250	"
Damen-Jacken	100-150	"
Herren-Pelze	100, 150, 200, 250	"
Pelz-Joppen	60, 70-150	"
Ziegen-Decken	4-13.50	"
Angora-Decken	von 9 Mk. an	"
Wagen-Decken	m. Tuchbezug von 65 Mk. an	"

Umarbeitungen, Reparaturen, sowie Bestellungen nach Mass sauber und sachgemäß. Bestellungen erbitte rechtzeitig.

2 schöne, gut möbl. Zimmer, sep. Eingang, vom 1. 12. zu vermieten. Zu erfragen Friedrichstr. 14, 3 r.

Gut möbl. Zimmer mit Kabinett, v. v. gleich bill. z. v. m. Coppernstr. 15.

Wohnung, 3 Zimmer und Zubeh., Stadl (für 2 bis 3 Pferde) sof. z. verm. Rajensenstr. 46.

Wohnung, Herrschaftliche 6 Zimmer-Wohnung, in schöner Lage, event. mit Pferdehals, von sofort zu vermieten, daselbst auch eine Stube mit Küche an ruhige Mieter ebenfalls von sofort.

Besseres, möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Schloßermeister Meinhard, Fischereistraße 49.

Bürger-Keller.
Jeden Tag:
Flaki und Eisbein
sowie
bürgerl. Mittagstisch
zu soliden Preisen.

Sinematographen-Theater „Metropol“
Friedrichstr. 7.

Program:
vom 26. November bis 2. Dezember.
1. Max als Anfänger in der Sinematographie, humor.
2. Des ewigen Meeres Rauhen.
3. Georg von Friedland, hist. Drama.
4. Der Stellvertreter, humor.
5. Pathé Journal, aktuell.
6. Tontollini hat sich verliebt, humor.
7. Der zweite Schuh, span. Drama.
8. Eine geheimnisvolle Entführung, Drama.
9. Du sollst Vater u. Mutter ehren, Drama.
10. Das Leben der Alpenjäger, Naturfilm.
11. Tontollini sucht Geld, humor.
12. Auferweckung des Lazarus.
13. Ein schönes Paar, humor.
14. Die tote Insel.
15. Gräfin Ankarström, hist. Drama.
Tonbilder:
16. Am Meer.
17. Wir Weiber.
18. Schiffers Heimkehr.
19. Hat er gelacht.
20. Kunstpfeifer Karl Laube.
21. Senta-Ballade.
Änderungen des Programms vorbehalten.

Deutscher Kaiser. Mein Saal
ist noch für Kaisers Geburtstags zu vergeben.
Der Wirt.



Nie
kann etwas besseres geben als das echte Hansa-Backpulver

Nährmittel-Fabrik
Hansa, Hamburg.

Moderne **Berl.-u. Surbeistädterei**
wird ausgeführt bei
L. Majunke, Pfeifebrennerei,
Gerberstraße 18 20, 2, r.

Möbl. Zimmer für 2 junge Leute, zu verm. Al. Wackerstr. 7.

Möbl. Zimmer vom 1. 12. zu vermieten. Banstraße 2, 2.

kleines gut möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Baderstr. 9, pt.

kleines möbliertes Zimmer zu vermieten. Strobandstr. 16, p.

Freundl. möbl. Zim., parl., sep. Eing., vom 1. 12. zu vermieten. Zu erfragen Coppernstraße 35, 3.

2 Wohnungen,
3 Zimmer und Zubeh., Schwerstr. 6, vom 1. 4. 11. Jahresmiete 412 Mk.
2 Zimmer und Wohnküche, Schwerstr. 7, von sofort, Jahresmiete 280 Mk.
Beamten-Wohnungsbau-Verein zu Thorn, G. m. b. H., Moldenhauer.

Dommer. 3-Zimmer-Wohnung,
Badezim. und Mädchenstube u. 1. Bad, eventl. früher zu vermieten und eine 2-Zimmer-Wohnung mit Zubeh. von sofort zu vermieten.
J. Bliske, Waldstr. 31.

Wohnung u. Pferdehals
(durch Verlegung des Herrn v. Zietzewitz) ist vom 1. Oktober ab später zu verm. Ludwigstraße 2.

Wohnung,
2. Etage, 5 Zimmer, Badezimmer, reichl. Zubeh., vom 1. 1. 11 zu verm. Zu erfragen Friedrichstraße 14, 3, r.

Großer Laden
an verkehrsreicher Straße, event. mit Wohnung, geeignet für Materialwarengeschäft. Neubauten möglich. An werden mehrere Neubauten (führt) sofort od. später billig zu vermieten. Näb. Fischereistr. 45, Ede Petzmann.

4-Zimmer-Wohnung
mit Zubeh. v. sof. oder 1. 4. 1911 zu verm. Zu erfragen Strobandstr. 6. Besuchszeit 11-3 Uhr.

Herrschaftliche Wohnung,
6-7 Zimmer, reichl. Zubeh., Pferdehals und Buchengelaß vom 1. Oktober zu vermieten. Melnikstraße 90.

Pferdehals und Stuppen im Lager auch geteilt zu verm. Araberstr. 9.

Die Presse.

(Drittes Blatt).

Deutscher Reichstag.

90. Sitzung vom 30. November; 1 Uhr.
Am Bundesratssitz: Delbrück.
Auf der Tagesordnung steht zunächst der Bericht der Kommission über einen Antrag auf Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung des Abg. Pachnide wegen Übertretung ortspolizeilicher Vorschriften.

Berichterstatter Abg. Dr. Jund (national-liberal) beantragt namens der Kommission Verfolgung dieser Genehmigung.
Abg. Dove (fortschrittliche Volkspartei): Pachnide soll für ein weibliches Mitglied seines Hausstandes nicht die vorgeschriebenen Krankentafelbeiträge zahlen. Aber ihm sind die Beiträge niemals abgefordert worden. Dann aber wohnt Abg. Pachnide seit fünf Jahren in Füssen und hat sich niemals angemeldet. Aber der Ortsvorsteher, ein Zentrumsabgeordneter, hat offenbar den Unterstützungswohnsitz erlangt. (Heiterkeit.) Diese Anmeldepflicht besteht in Bayern tatsächlich, und wir haben erneut den Eindruck, daß wir in einem geordneten Staatswesen leben und Recht und Gerechtigkeit nicht erschüttert sind. (Heiterkeit.)
Abg. Dr. Arendt (Reichspartei) erklärt, daß auch die Parteien der Rechten den vorliegenden großen Mißgriff lebhaft bedauern. Man hätte den Reichstag mit einem solchen Antrag versehen sollen.
Abg. Mayer-Kaufbeuren (Zentrum): Die Vorwürfe gegen den beteiligten Amtsanwalt muß ich zurückweisen. Hätte er nicht eingegriffen, so wäre er unter Umständen mit Zuchthaus bestraft worden. (Lachen links.)
Abg. Dove: Aber gar so eilig war die Strafverfolgung doch nicht.
Das Haus beschließt nach dem Kommissionsantrag.

Die Vorlage zum Schutz des zur Herabsetzung von Banknoten verwendeten Papiers wird in dritter Lesung ohne Debatte angenommen.
Der Gegenstand ist die erste Lesung der Vorlage gegen

Mißstände im Heilgewerbe.
Staatssekretär Dr. Delbrück begründet die Vorlage. Die Mißstände, die sich aus der Ausübung der ärztlichen Praxis durch nichtapprobierte Personen ergeben haben, machten ein Eingreifen im Wege der Gesetzgebung notwendig. Erst seit 1869 ist die Krankenbehandlung ein freies Gewerbe. Bis dahin war eine Qualifikation nachzuweisen. Seitdem ist die Zahl der nichtapprobierten Personen, die den ärztlichen Beruf ausüben, ganz außerordentlich gestiegen. Besonders groß ist die Zahl derjenigen, denen jede Qualifikation dafür fehlt, und die das Gewerbe in erster Linie im Interesse ihres Geldbeutelns ausüben. Dasselbe gilt bezüglich der Heilmittel. Das einfachste wäre ja, den vor 1869 bestehenden Zustand wieder herzustellen und die Behandlung von Kranken durch nichtapprobierte Personen zu verbieten. Aber es besteht in weiten Bevölkerungskreisen ein weit verbreiteter Drang, in Krankheitsfällen Hilfe bei nichtapprobierten Personen zu suchen. Da erschien es zweckmäßiger, die Krankenbehandlung nicht als Straftat zu unterlagen, sondern das Verbot auf bestimmte Krankheiten zu beschränken. Es handelt sich dabei um die in die Seuchengefährdung fallenden Krankheiten und die Geschlechtskrankheiten. Kontrolle unterworfen, indem die Anmeldung vorgegeben wird und die Führung von Büchern, werbetreibend ungeeigneten Personen unterlagert werden kann. Was die Frage der Geheimmittel anbelangt, so ist darauf Bedacht genommen worden, die Auswüchse der öffentlichen Klame zu beschränken und gewisse Heilmittel, Instrumente und Apparate zu unterlagen. Über die Unterlagung von in geordneten Verfahren eine aus Nicht-Verwaltungsbeamten und Sachverständigen zusammengesetzte Kommission, die dem kaiserlichen mit diesen Bestimmungen auszureichen und Ausweise zu erteilen, ohne übermäßig in einen Gewerbebetrieb einzugreifen, gegen den Einschränkungen nicht zu erheben sind.
Abg. Dr. Fackel (Zentrum): Ein Schutz des ärztlichen Standes ist in der Tat am Platze. Der vorliegende Entwurf findet aber selbst in der Vorlage eine besondere Klasse von Kurpraktikern, denen die Rechtspredung nichts anhaben kann, und sie wird auch Elemente treffen, die gar nicht treffen will. Ausschlaggebend bei der Herabsetzung des Gesetzes muß einzig der Schutz des Publikums sein. Freilich darf in die menschliche Freiheit nicht eingegriffen werden; auch die Freiheit der Kunst ist eine besondere Sache. Für die Krankenpflege sind besondere Maßnahmen notwendig. Eine Lahmlegung der Naturwissenschaften wäre bedauerlich. Auch eine Schädigung der deutschen chemischen Industrie muß verhindert werden. Ich beantrage Verweisung an eine Kommission von 28 Mitgliedern.
Abg. Hennig (konservativ): Mir ist zweifelhaft, ob die Vorlage mit ihren sehr einschneidenden Bestimmungen nicht zu weit geht und ihr Ziel auch auf anderem Wege erreicht werden kann. Ich begrüße es ja, daß die landesgesetzliche Buntstichregelung durch die reichsgesetzliche Regelung nicht möglich ist. Aber ohne große Vorsicht wird es nicht möglich sein. Jedenfalls werden wir zu machen. Aus der Vorlage etwas Brauchbares zu machen. Der Buchführungszwang für nicht-approbierte Personen ist verständlich.
Abg. J. J. (Sozialdemokrat): Wir sind zur Klärung bereit, machen aber unsere endgültige Meinung vom Ausfall der Kommissionsberatung abhängig. Der Entwurf in seiner jetzigen Gestalt enthält viele starke Bedenken. Die Vorlage geht über das Notwendige hinaus; sie schränkt die Freiheit und Industrie. Über den Geheimmittelschutz ist kein Wort zu verlieren. Aber der Verbot von Geheimmitteln muß auch approbierten

Personen und Ärzten verboten werden. Wenn der Geburtenrückgang mit solchen unzulänglichen Mitteln bekämpft werden soll, kann der Mißerfolg nicht ausbleiben. Die Schuld an diesem Rückgang liegt auch nicht an den arbeitenden Klassen, sondern an den Reichen, die wenn sie in den Stand der heiligen Ehe treten, sich wegen konzeptionsverhütender Mittel nicht erst zu bemühen brauchen. (Heiterkeit.) Auch der Begriff der Kurpfuscher ist schwer zu umgrenzen. Der Buchführungszwang für nichtapprobierte Personen kann uns unter Umständen die Zustimmung unmöglich machen, denn er muß zum gesellschaftlichen Boykott jedes Nicht-approbierten führen. Naturheilkundige und Zahn-techniker werden in gleicher Weise getroffen. Die Ärzte wollen jeden als Kurpfuscher behandeln, der Nichtarzt ist und doch praktiziert. Das geht zu weit. Wir haben ja auch schon in der Reichsregierung Herren ohne die üblichen Prüfungen gehabt. Das wären dann auch Kurpfuscher.

Abg. Dr. Müller-Meinungen (fortschrittliche Volkspartei): Dem Grundgedanken, dem Kampf gegen den Schwindel, stimmen wir durchaus zu. Aber wir verstehen es nicht, daß man uns noch in der letzten Tagung eine Reihe von so strittigen Gesetzesfragen vorlegt. Das kann leicht zu einer legislatorischen Kurpfuscheri führen. Mißstände leugnet niemand, besonders auf dem Gebiete der Fernbehandlung, der Fruchtabtreibung und der Geschlechtskrankheiten. Aber der ganze Entwurf strotzt von einer Überhöhung der Zuständigkeit des Bundesrats. Die werden wir stark zusammenstreichen müssen. Erfreulich sind die Maßnahmen gegen das Gesundheitswesen, diesen Anfang der hauptsächlich unter den oberen Zehntausend sich breitmacht. Der § 6 über die Geheimmittel ist in der vorliegenden Form unannehmbar. Er ist nicht nur bedrohlich für die chemisch-pharmazeutische Industrie, sondern auch für die Presse. Nicht durch deakonische Strafbestimmungen geht man dem Geheimmittelschwindel zu Leibe, sondern allein durch Aufklärung. (Beifall.)

Ministerialdirektor Dr. von Jonquieres: Es handelt sich um keine Vorlage zum Schutze der Ärzte, die sich schon selbst verteidigen werden. Wenn auch die Regierung in letzter Zeit mit einer bestimmten Arztorganisation nicht immer einer Meinung war, so sieht das ihrer besonderen Wertung, die sie dem Arztstand entgegenbringt, nicht im Wege. Es ist ein Gesetz zum Schutze der Volksgesundheit. Die Naturheilkundigen und Dentisten sollen nicht gehindert werden, ihrem Beruf nachzugehen, soweit nicht öffentliche Interessen der Gesundheitspflege entgegenstehen. Nur einige Krankheiten und einige Behandlungsarten bleiben den Ärzten vorbehalten. Der Buchführungszwang bringt nichts Entehrendes; ohne ihn ist das Ziel des Gesetzes unerreichbar. Die chemische Industrie braucht wegen der Vorlage nicht bange zu sein. Jedenfalls ist der Entwurf nicht von der Absicht getragen, einen Stand des Erwerbslebens zu bevorzugen und andere berechtigte Erwerbszweige zu erdrücken. Wir hoffen bestimmt, daß durch das Gesetz eine Besserung der Zustände herbeigeführt wird. Hätten wir das Gesetz jetzt nicht vorgelegt, so wäre eine Revision der Geheimmittelliste notwendig geworden; wir wollten aber der Anregung des Reichstages folgen und die Sache auf eine gesetzliche Grundlage stellen. (Beifall.)

Abg. von Arnim (nationalliberal) vertritt den Standpunkt der Ärzte. Für die Verfehlung einzelner Ärzte dürfe man nicht den ganzen Stand verantwortlich machen. Auch bei dem sogenannten Arztstreik sei die ärztliche Hilfe nie verweigert worden. Verweigert wurde sie nur gegen Kassenheiler. Viele nichtapprobierte Heilkundige haben nicht einmal die gemöhnliche Schulbildung. Ein radikales Verbot der Kurpfuscheri ist unbedenklich. Sogar die Gebildeten stehen manchmal im finsternen Aberglauben. Man denke nur an das Gesundheitswesen. Die wirklich Gebildeten sollten aber mit gutem Beispiele in der Aufklärung vorangehen. Auch hier im Hause wird mancher sein, der lieber zum Kurpfuscher als zum Arzt geht; nicht wahr? (Heiterkeit.) Durch das Verschalten der Kurpfuscher wird aber gerade die Verbreitung solcher Krankheiten begünstigt, die der Allgemeinheit nachteilig sind. Gleichwohl soll die Gewerbe-freiheit hier nicht aufgehoben werden. Die Bestimmungen über den vorgezeichneten Buchführungszwang können wir dem Bundesrat allein nicht überlassen.

Abg. Hoeffel (Reichspartei): 1869 waren auch die Ärzte für Kurierfreiheit, weil sie glaubten, daß das Publikum sich selbst schützen werde. Das ist nicht eingetroffen, daher war das Gesetz notwendig. Zahlreiche Fälle von gesundheitlichen Schädigungen, ja selbst Todesfälle infolge Kurpfuscheri sind vom Strafrichter festgestellt worden. Auch wir haben gewisse Bedenken, aber wir hoffen, sie werden sich zerstreuen lassen.
Abg. Lattmann (wirtschaftl. Vereinigung): Das Schicksal der Vorlage ist noch ungewiß, denn noch hat sich keine Partei festgelegt. Vielleicht wäre es besser, mehr aufklärend zu wirken, als Gesetze zu erlassen, die doch nur Stückwerk sind. In der Naturheilkunde steckt ein guter Kern.
Das Haus vertagt sich.
Weiterberatung Donnerstag 1 Uhr; außerdem Interpellationen über die Reichsstände.
Schluß 6 1/2 Uhr.

Konservativer Parteitag für die Provinz Pommern.

Stettin, 30. November.
Unter Beteiligung von nahezu 8000 Personen fand heute Mittag hier der konservative Parteitag für die Provinz Pommern statt, dessen bedeutendstes Ereignis eine große Rede des Abgeordneten Dr. von Heydebrand und der Lasa über die gegenwärtige politische Lage bildete. Neben verschiedenen Reichs- und Landtags-abgeordneten sowie Mitgliedern des Herrenhauses wohnten Vertreter fast aller größeren konservativen Organisationen des Reiches der Tagung bei, zu der in der pommerschen konservativen Pro-

vinzpresse vorher eingeladen worden war, sodas infolge des Andranges der Massen eine von zirka 2000 Personen besuchte Parallelsitzung abgehalten werden mußte.

Abg. von Heydebrand wurde bei seinem Erscheinen mit donnerndem Beifall begrüßt. Er führte aus: Ich bin in den letzten Wochen und Monaten viel im deutschen Reich herumgekommen. Die Eindrücke, die ich empfangen habe, sind geradezu großartig zu nennen. Ich habe vor Tausenden von Konservativen gestanden. Besonders die Stimmung unter den süddeutschen Konservativen war eine sehr zuversichtliche. Die süddeutschen Konservativen, so wurde mir dort erklärt, haben keine Anlehnung an eine Staatsregierung, von der man behauptet, daß sie mehr oder weniger unsere Hauptstütze sei. Eine Partei, die die Autorität auf ihre Fahnen geschrieben hat, wird stets mit der Regierung in einem vertrauens- und achtungsvollen Verhältnis stehen. Wenn, wie behauptet wird, ich in Stuttgart gesagt haben soll, daß die Konservativen behaupten, daß die Reichsregierung sich in den Dienst der konservativen Sache stelle, oder wie man heute sagt, des „schwarz-blauen Blocks“, so ist das unwar. Daron ist keine Rede. Ich habe gesagt, daß, wenn die Reichsregierung diese Vergiftung des Volkes, die in der Reichsfinanzreform hervorgetreten ist, weiter duldet, wenn das so fortgeht und nicht klargestellt wird, man sich nicht wundern dürfe, daß eine gegen- seitige Abweichung eintritt und eine Lage geschaffen wird, die niemand wünschen kann. Wir sind für indirekte Steuern eingetreten. Wir sind doch reichlich genug besteuert worden. Ich verlangte Klarstellung nicht im Interesse unserer Partei, sondern im Interesse des Reiches, der einzelnen Staaten und der Kommunen. Wenn man in Süddeutschland steht, so hat man den Eindruck, daß die Großgrundbesitzer sich allmählich von der Politik zurückziehen. Es gibt dort keine Großgrundbesitzer, die das angelegte Rückgrat der konservativen Partei bilden. Es ist erfreulich, daß ich hier konstatiieren kann, daß unsere Süddeutschen mir sagen konnten: Gott sei Dank, daß Sie im Norden noch Junker haben, die mit Ihnen zu arbeiten verstehen! Wir würden uns freuen, sagten sie, wenn wir solche Zustände in Süddeutschland hätten. Der Redner geht dann auf die Vorgänge in der letzten Zeit ein. Wir werden im Parlament vielleicht etwas weniger werden, mancher wird sich vielleicht zurückziehen, weil er glaubt, daß es schlechter wird mit den Konservativen. Mögen sie gehen. Mögen sie glauben, daß wir nur im Schatten der Regierung gehen. Diejenigen, die etwas anderes vorziehen, als zu den beschränkten Konservativen zu gehen, sie mögen gehen. Wir, die wir zurückgeblieben sind, wollen fest zu einander halten. Vor acht Tagen habe ich in Westfalen gesprochen. Unsere Freunde in Westfalen sind mit dem Bauernbund fertig geworden, der sich einmischen wollte. Unsere Freunde sagen: entweder will der Bauernbund das Beste, wie der Bund der Landwirte, dann ist er überflüssig, oder er will das nicht, dann müssen wir ihn verurteilen. Oder er will gar Uneinigkeit in unseren Reihen säen, dann ist er unser Feind. Den Konservativen, der die letzte Entwicklung mitgemacht hat, erfüllt es mit selbstbewußtem Stolz, daß diese treuen Freunde sagen können, daß diese Stunde kommt, wo die evangelische Sache in Gefahr ist, alle einzig dastehen werden. Daß wir mit dem Zentrum zusammengehen, ist uns nicht zu verdenken, da es solche sind, die das Christentum und die nationale Arbeit stützen wollen. Wenn es auch katholische Christen sind, warum sollen wir diese Hilfe nicht annehmen? Wir werden der Industrie und den übrigen Zweigen ihre Rechte wahren. Wenn es eine Zeit gegeben hat, wo die konservativ Partei eine Notwendigkeit für das Volk war, so ist es die heutige Zeit. Diejenige Partei, die die Autorität auf ihre Fahnen geschrieben hat, kann nicht untergehen. Wir wollen und werden nicht vergessen, daß wir dazu da sind, das zu erhalten, was zur Existenz des Reiches notwendig ist. Wenn wir in der heutigen Zeit ein Recht auf Existenz haben wollen, dann müssen wir eine fortschrittliche Partei sein. (Lebhafte Zustimmung.) Es ist keine Frage: die Zeit der Abrechnung mit dem unersöhnlichen Gegner des Staates wird uns nicht erspart werden, die Stunde wird kommen, und sie muß kommen. (Stürmische Zustimmung.) Unsere Feinde werden der bürgerlichen Gesellschaft den Kampf nicht ersparen, auch wenn in der bürgerlichen Gesellschaft gewisse Teile keine Neigung zum Kampfe haben sollten; danach wird nicht gefragt werden. Ich weiß so gut wie jeder von Ihnen, daß man solche Mächte, die anstürmen gegen alles, was wir für fest, heilig und wert halten, nicht mit äußeren Zwangsmitteln zu Tode bringt, sondern daß sie allein innerlich überwunden werden müssen. Das ist eine heilige Aufgabe unseres inneren Volkslebens, das sich durchkämpfen muß. Wir müssen unser Volk durchdringen, daß diese Mächte rebuiert werden. Schon ist die bürgerliche Gesellschaft vor die Frage gestellt, ob sie noch Herr im Hause ist. Die andere Aufgabe ist die, daß die bürgerliche Gesellschaft es nicht soweit kommen läßt, daß sie einfach an die Luft geht wird. (Lebhafte Zustimmung.) Daher habe ich vor einigen Tagen, als wir von dieser Rotte vor die Wahl gestellt wurden, ob wir uns erlauben dürfen, daß unser Kaiser und König eine selbständige Meinung habe, ob wir religiösen Sinn haben und haben dürfen, und ob unser Kaiser ein treuer religiöser Mann sein darf, — als diese Frage gestellt wurde, da haben wir ihnen die richtige Antwort gegeben. (Anhaltende Zustimmung.) Es ist weit gekommen, daß man sich schon in diesen Verteidigungszustand versetzen muß. Wir verlangen Ausnahme-gesetze nicht, aber wir verlangen Schutz der bürgerlichen Gesellschaft gegen den Terrorismus, der soweit geht, daß wir das Recht auf unsere eigene Arbeit, auf unsere freie Meinungsäußerung bei den Wahlen überhaupt nicht mehr haben, daß Tag für Tag das, was uns heilig und teuer ist, in den Staub gezogen wird, ohne daß sich ein Richter findet, der diese Leute vor sein

Forum zieht. Wie können Dinge wie in Moabit und im Wedding und in Bremen mit einem Schauspiel enden, daß man nicht weiß, wer der Angeklagte ist? Solche Zustände wollen wir in Deutschland nicht haben, und eine konservative Partei, die das nicht aussprechen wollte, würde ihren Platz nicht verdienen. Bebel sagte in Magdeburg: Preußen, das ist der Feind! Da hatte er recht. Das ist allerdings der Feind dieser Sorte. Ich will hier nicht etwas sagen, was irgendwie ausgelegt werden könnte, als wollte ich die anderen deutschen Stämme geringer stellen, als uns Preußen, wie es uns manchmal nachgelagt wird. Aus der Geschichte ist ja manches erklärlich und entschuldbar, daß wir das mit Bescheidenheit sagen dürfen. Aber wir wissen doch auch, wie Deutschland geworden ist, und wir sind stolz darauf, daß die anderen Brüder mit uns vor 40 Jahren geblutet haben. Ich will nicht sagen, was als Abneigung ausgelegt werden könnte; aber es kann sich heute niemand mehr der Ansicht verschließen, daß das Preußen, das wir haben, ein so starker und fester Hort der Autorität und der ganzen Grundlage des Staates und des deutschen Reiches ist, daß wir Gefahr laufen, unser Deutschland zu gefährden, wenn wir Preußen in seiner Grundlage und in seiner Eigenart erschüttern lassen. Es ist ein Stück deutsches Recht, wenn wir unser Preußen verteidigen, und da weiß ich, daß der Tag nicht kommen wird, wo das schwarzweiße Banner sinkt, solange noch ein Pommer lebt. (Minutenlanges stürmischer Beifall.)

Vor der Rede Heydebrands hatte der Vorsitz der konservativen Reichstagsfraktion von Nor-mann eine kurze Ansprache gehalten, in der er ausführte: Wir begrüßen es, daß unsere schweren Beschlüsse der letzten Jahre von den Wählern im Lande gutgeheißen wurden. Die konservative Partei hatte schwere Opfer zu bringen. Am Ber-einsekeseh werden wir noch lange knusen müssen, das wird uns noch leid tun, daß wir das durch den Block zustande gebracht haben. Wir werden selbständig vorgehen und fernerhin auch da Unter-stützung nehmen, wo wir sie bekommen. Ich fürchte, die politischen Verhältnisse spizen sich bald zu einem Kampfe zu, ob in unserem Vaterlande das Christentum und das Königtum von Gottes-gnaden noch weiter bestehen sollen. Kommt es im Parlament zu diesem Kampf, dann wird man uns auf dem Posten finden. (Beifall.)

Die Verammlung nahm zum Schluß eine Resolution an, die besagt: Gegenüber den immer stärker hervortretenden Bestrebungen, die eine Förderung des Umsturzes der bestehenden Staats- und Wirtschaftsordnung bezwecken oder begünstigen, erachten wir es für dringend geboten, daß die staatserkhaltenden Parteien für die Aufrecht-erhaltung der Autorität und für den Schutz der Arbeitswilligen mit aller Energie eintreten.

Zwei Delikatessen der Saison.

Flauberei von W. Linde mann.
(Nachdem verboten.)
Für den Feinschmecker ist jetzt eine schöne Zeit, denn das kostbare Schalltler, die Auster, ist jetzt am schmackhaftesten und dabei verhältnismäßig wohl-feil, bekommt man doch ein Duzend recht guter Auster schon für 2 Mk. Es gibt wohl kein Muschel-tier, das nächst der Seeperlemuschel eine solche nationalökonomische Bedeutung hat, so viele Hände in Bewegung setzt und solche Summen in Umlauf bringt, wie die Auster.

Schon vor Jahrtausenden hat sie ein wichtiges Nahrungsmittel eines der kühnen bemohnenden Teiles der Ureinwohner Europas gebildet, und die Austerzucht ist schon zwei Jahrtausende alt.
Der römische Naturforscher Plinius sagt sehr bestimmt, daß der Professor Sergius Orata, der etwa ein Jahrhundert vor Christus lebte, im Golf von Baja die ersten Austerbassins angelegt habe, und zwar in großem Maßstabe, um sich zu bereichern. Sie wurden bald ganz allgemein, da die späteren Römer den Tafelfreunden sehr ergeben waren. Es ist aber sehr leicht möglich, daß die Austerzucht noch älter ist, denn schon in den Werken des Aristoteles, jenes griechischen Philosophen, der dreihundert Jahre vor Christus gelebt hat, wird einer Beschreibung von Auster erwähnt wie einer bekannten Erfahrung. Dagegen war in der römischen Kaiserzeit die Austerzucht ein wichtiger und vielbeschprochener Gegenstand der Ökonomie. Die römischen Dichter Horaz und Ansonius befangen die Auster der Bucht von Cumä und der Südwestküste Galliens, wo noch heute die besten gewonnen werden, als einen feinen Leckerbissen. Als besonders schmackhaft galten ferner die Auster von Brundisium, Tarent, Kyzikos und des vulkanischen Sees Acheron, des heutigen Fusarofees bei Neapel, wo einst die Austerzucht in großer Blüte stand. Seit den Zeiten der Römer ist die Austerzucht wahrscheinlich nie verloren gegangen, obgleich wir aus dem Mittelalter wenige Nachrichten darüber haben. Im Hellespont und um Konstantinopel säte man nach den Berichten mehrerer Reisenden des achtzehnten Jahrhunderts Auster. Die Türken haben diese Sitte nicht eingeführt, sie wird daher wohl noch von der Zeit der Byzantiner sich erhalten haben. Daß die Austerzucht im Westen Europas nie ganz aufgehört hat, geht aus einem im Jahre 1375 gegebenen Gesetze hervor, das verbot, Austerbrut zu einer anderen Zeit zu sammeln und zu verkaufen, als im Mai.

Die Auster finden sich unter allen Himmels-strichen, verlangen aber einen Salzigkeitsgrad des Wassers von mindestens 1,7 v. H. und kommen deshalb im Binnenmeere, wie die Ostsee ist, nicht fort; die angestellten Veruche, sie daselbst einzubürgern, sind mißlungen. Sie leben gewöhnlich auf sandigem oder schlammigem, seltener auf festem Meeresgrunde und bilden daselbst die sogenannten Austerbänke, die oft von Milliarden besetzt sind. Die geschätztesten

und verbreitetsten Sorten sind die englischen Kaffees, die im allgemeinen für feiner als unsere Holsteiner gelten, freilich zumeist nach der bekannten deutschen Art, alles Ausländische für besser zu halten, während gerade in der neuesten Zeit unsere einheimischen Holsteiner Auster infolge rationeller Pflege und streng innegehaltener Schonzeit den englischen an Wohlgeschmack mindestens nicht nachstehen; ferner die von Ostende und die französischen von Marennes, die von grüner Farbe und bei Feinschmeckern besonders beliebt sind. Weitens die meisten der in Deutschland verzehrten Auster stammen aus Holland. Die bei uns vielfach zu Markte gebrachte Helgoländer Auster stammt aus der offenen Nordsee und wird daher auch oft als wilde Auster oder Nordsee-Auster bezeichnet. Die reichsten Austerbänke besitzt Nord-Amerika.

Zur Pflege und Mästung dienen die Austerparcs, in welche die Auster aus anderen, minder günstigen Gebieten verlegt werden. Für solche Parks eignen sich besonders Buchten in der Nähe der Flussmündungen, die stete Zufuhr an reichlicher Nahrung verbürgen. Solche Austerparcs hat Deutschland an der schleswig-holsteinischen Nordseeküste, auf welche in neuester Zeit große Sorgfalt verwendet wird. Gute Auster sollen nicht über fünf und nicht unter drei Jahre alt sein; das Alter erkennt man an der Anzahl der blättrigen Schichten der stärker gewölbten Schale, die sich jährlich um eine vermehren: eine vierjährige Auster zeigt demnach drei Ränder und die ursprüngliche Schale.

Der Verbrauch der Auster, welcher sich z. B. in Paris auf ungefähr 80 Millionen jährlich beläuft, würde an sich kaum eine merkliche Verringerung der Austerbänke herbeiführen, da das Fortpflanzungsvermögen der Auster sehr groß ist. Aber sie hat viel natürliche Feinde; sie schmeckt nicht bloß den Menschen, sondern aus fast allen Tierklassen stellen sich zahlreiche Gourmands auf den Austerbänken ein. Zahllose Fische schnappen die allerdings doch viel zahlloseren jungen Auster auf, Krebse passen sich den Augenblick, wo die arme Auster ihre Schale öffnet, um an dem süßen Fleische sich zu laben, die Seeotter wissen sie aufzufangen und noch andere Seetiere gehen ihr zu Leibe. Wenn es gelänge, auch nur einen Teil von den unzähligen Millionen junger Auster, die vom Ozean verschlungen werden, ehe sie sich zu dem Zwecke ihres Daseins, gegessen zu werden, auch nur vorbereiten zu können, dadurch für dieses höhere Ziel zu retten, daß man ihr Festsetzen erleichtert, befördert, behütet, so würde man die Auster in kurzer Zeit zu einem der gewöhnlichsten und wohlfeilsten Lebensmittel machen können. Im Ostindischen Meer wurden die Auster schon vor ein paar tausend Jahren durch Einlegen von Faschinen mit Erfolg zum Ansetzen eingeladen, dieselbe Bedeutung hat das Pflanzen von Pfählen und Ästen für Auster und Miesmuscheln: die künstliche Austerzucht, welche Coste seit 1855 in Frankreich einführte, ist also nichts als eine erweiterte zweckmäßige Pflege, die sich schon der jungen, noch den weißen Gefahren ausgelegten Tiere annimmt dadurch, daß ihr geeignete Material zum Ansetzen geboten wird.



Zur Riesen-Benzinexplosion bei Berlin. Die brennenden Benzintanks.

In den großen Anlagen der Benzin-Lagerungsgesellschaft m. b. H. an der Cöpenicker Chaussee in Borschagen-Kummelsburg bei Berlin geriet am 28. November aus unaufgeklärter Ursache ein großer Benzintank in Brand. Bevor die Feuerwehr herbeikam, explodierten noch andere Tanks. Die Aufgabe der Feuerwehr bestand nun darin, die übrigen der neunzehn Tanks, die viele Millionen Kilo Benzin

enthielten, zu retten. Die lodernen Feuerfäulen der brennenden Tanks gefährdeten während der ganzen Nacht die ganze Lageranlage, und es gerieten auch wirklich noch weitere Tanks in Brand, sodas am Morgen im ganzen fünf brannten. Zum Glück ist kein Menschenopfer zu beklagen. Der Schaden beläuft sich auf mehr als eine Million Mark.

Hier werden sie dann nach einem Jahre abgelöst und zu ihrer weiteren Pflege und Mästung in den Austerparcs untergebracht.

Die Produktion der Auster hat um deswillen einen hohen volkswirtschaftlichen Wert, weil dieselben ein vortreffliches, leicht verdauliches Nahrungsmittel abgeben. Das Fleisch der Auster enthält die Stoffe des Muskels, außerdem Fett; besonders vorteilhaft aber erscheint ihr Reichum an phosphorhaltigen Salzen. An der atlantischen Küste Nordamerikas ist die Auster in der Tat im Winter ein wirkliches Volksnahrungsmittel.

Nicht minder beachtenswert als Delikatess und noch mehr als sehr gesundes Nahrungsmittel ist eine Verwandte der Auster, die Miesmuschel, die namentlich auch wegen ihres überaus billigen Preises — 100 Stück sind für 50 bis 60 Pfennige zu kaufen — als Nahrungsmittel eine weit größere Bedeutung

verdient. Die Muschel wird gekocht genossen und ist sehr schmackhaft, wenn sie auch der Auster an Feinheit nicht gleichkommt. Der Fuß des Tieres ist mit einer sogenannten Bussdrüse versehen, aus welcher es sehr feste Fäden spinnst; mit diesem Ge spinne hält es sich an Steinen, Pfählen, Schiffen und dergleichen im Meerwasser fest. Wer Gelegenheit gehabt hat, Miesmuscheln von ihrem Wohnorte abzureißen, der wird über die Festigkeit dieser Fäden erstaunt sein; die stärkste Strömung und Brandung kann ihnen nichts anhaben. Diese Fäden dienen dem Tiere aber auch dazu, sich an ihnen, wie an kleinen Seilen fortzuziehen. Die Miesmuschel gedeiht am besten in der Nordsee und den nordeuropäischen Meeren.

In neuerer Zeit ist das schmackhafte Schälchen, namentlich in Norddeutschland, als Nahrungsmittel immer mehr in Aufnahme gekommen, und man hat

für den Küchenbedarf an vielen Orten eine eigene Muschelmuschelwirtschaft und Zucht eingerichtet. Ihre künstlichen Wohnhöfe sind die Muschelpfähle, die Bäume, wie sie die Fischer in Ellerbeck bei Kiel unter dem Meerwasser einpflanzen. Diesen Bäumen nimmt der Fischer die dünnsten Zweige, schneidet die Jahreszahl in den Stamm, spitzt sie unten zu und legt sie mit Hilfe eines Taues und einer Gabel fest in den Meeresgrund. Das „Sehen“ der Muschelpfähle geschieht zu jeder Jahreszeit, „gezogen“ werden sie aber nur bei Beginn des Winters, da dann die Muscheln am besten sind.

Werden die Zuchtpfähle herausgehoben, was mit einem an einem Taue befestigten Haken geschieht, so hängen die Muscheln und Klumpen daran die Muscheln, die ihre Bussfäden entweder am Holze oder an den Schalen ihrer Nachbarn festgesponnen haben, und zwischen ihnen und auf ihren Muscheln wimmelt es von den verschiedensten Seetieren. In der Kieler Bucht werden jährlich mehr als tausend Muschelpfähle gesetzt und ebensoviel gezogen, nachdem sie 3 bis 5 Jahre unter Wasser gestanden haben. Auf dem Kieler Markte kommen im Jahre etwa tausend Tonnen Muscheln zum Verkauf, wovon jede Tonne durchschnittlich 42 000 Stück enthält. Es gibt gute und schlechte Jahrgänge, und zwar nicht bloß bezüglich der Menge, sondern auch in Rücksicht auf die Qualität der Muscheln.

Nun muß man allerdings beim Zubereiten der Miesmuscheln vorichtig sein, denn es sind wiederholt Vergiftungserscheinungen nach dem Genuße derselben beobachtet worden. Vielfach ist man der Meinung, daß diejenigen Muscheln giftig seien, die sich an kupferbeschlagenen Schiffen angesetzt hätten, indes scheint diese Annahme nicht zutreffend. Vielmehr ist es wahrscheinlich, daß solche Muscheln die nicht frisch und teilweise schon in Verwesung übergegangen sind, der Gesundheit schädlich sind, wie dies übrigens auch bei der Auster der Fall ist. Wenn beim Zubereiten mit der nötigen Vorsicht verfahren wird und nur diejenigen Muscheln zum Kochen verwendet werden, deren Schalen mittels einer Bürste gehörig gefäubert und fest geschlossen sind, so kann man sie ruhig genießen, und sie werden nicht nur belustig schmecken, sondern auch gut bekommen.

Humoristisches.

(Wie in Wien Dichtertentzen.) Dem Jbzig Lintenfack, Praktikant der Firma Fiedelers und Rohm, Barbiere in ein gross und en detail, ist auf einem Gehstättengang auf der Straße ein Vers eingefallen: „Wir müssen uns die Pfaffen Recht bald vom Hals schaffen!“ Tags darauf kann man schon im Feuilleton der „Neuen Freien Presse“ lesen: „Hörreich hat einen neuen Dichter erhalten, einen Dichter von Gottes Gnaden, auf dessen Fahne die Worte Freiheit und Fortschritt stehen, und gar bald wird der Name unseres heimatischen Dichters Jbzig Lintenfack, den Hörreich mit Stolz den Seinen nennt, bekannt sein weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus, überall, wo Deutsche wohnen, in deren Brust der Drang nach Freiheit vom literalen Joch nicht erloschen ist.“ (Hörreich.)

233. Königl. Preuss. Klassenlotterie.

5. Klasse. 19. Ziehungstag, 30. November 1910. Vormittag.
Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beige.
(Ohne Gewähr. N. St. M. f. B.) (Nachdruck verboten.)

45 74 (3000) 993 676 889 1095 264 335 404 95 829 92 974
90 2008 93 117 21 24 30 300 458 642 835 62 68 3074 142
252 585 645 (3000) 708 92 97 906 4153 75 264 67 (3000) 443
74 611 682 5127 60 152 325 834 74 (3000) 990 6008 53 138
284 453 513 57 828 7098 807 67 714 893 970 77 8577 502
55 781 849 94 9343 445 9

10044 435 (600) 960 625 63 704 828 974 11337 92 45 592
758 947 12265 728 620 13137 1000 618 38 (1000) 715 6
(3000) 873 (500) 14242 429 785 15002 (6000) 55 147 320 550
(1000) 617 16030 114 215 30 597 725 17152 607 27 41 (600)
745 805 18217 690 708 12 (5000) 901 19472 521 56 760 69
692 942 65

20045 148 220 83 311 (1000) 43 77 417 645 (500) 98 731
910 (1000) 21031 398 414 723 902 22112 217 346 87 490 81
922 22094 108 223 400 624 728 920 22457 988 99 25237
637 44 78 94 26028 (1000) 28 98 159 233 341 555 752 867
957 65 27032 125 69 308 837 77 (1000) 732 23050 (600) 193
288 328 672 104 704 898 22199 299 328 73 423 (500) 646
710 63

30085 197 393 898 933 49 3124 55 284 732 732 (500)
32076 347 418 545 (3000) 743 (1000) 81 903 12 (500) 33131
(600) 250 752 984 32456 81 95 387 611 63 90 761 882 35035
148 (500) 272 (500) 76 82 341 436 890 (1000) 762 (1000) 859 949
(3000) 36088 138 66 67 523 84 629 705 65 810 943 37047
78 92 161 38 08 75 77 418 981 39101 21 877
4074 159 502 621 41145 452 700 926 (500) 42068 228
61 73 457 (500) 552 63 76 (1000) 903 82 42156 478 513 36
820 947 44 67 72 97 189 500 863 45276 68 396 475
698 22 48 46009 216 821 (1000) 572 80 636 77 766 47024
209 82 342 619 418 88 (3000) 48148 459 89 699 967 (1000)
97 49050 698 978 993 (1000) 95

50010 61 25 94 (1000) 544 801 8 31 52019 168 210 (500)
326 67 642 999 53025 42 246 384 (3000) 405 11 54 829 35
838 994 54050 95 252 319 562 61 75 55071 106 256 393
487 (3000) 512 80 700 (1000) 47 84 (3000) 56188 225 742
57044 115 61 394 501 52222 71 705 38 59117 (1000) 24
224 368 431 619

60088 111 284 343 504 682 61088 126 97 278 333 71 713
(500) 860 937 62423 635 60 722 63298 353 418 618 94 860
993 64033 158 498 (1000) 811 954 (500) 65210 377 492 (500)
68017 57 318 537 (500) 968 67047 91 99 120 246 566 796 988
68032 97 188 238 454 759 69225 77 424 819 98

70121 500 430 618 82 (3000) 625 707 32 298 907 51
441 895 72388 697 (1000) 898 73005 99 114 89 546 (800)
612 827 74062 413 75214 (3000) 24 34 338 656 92 897 901
718 479 570 (1000) 831 55 (500) 77107 72 218 312 74
(3000) 91 (500) 724 697 898 913 (1000) 7870 195 268 338 72
98 479 957 72010 476 544 748

80213 772 913 40 87 81010 140 527 406 576 613 769
82204 24 64 301 47 88 (1000) 657 737 44 85 74 82 972 901
(500) 83228 303 486 (500) 680 99 930 927 (1000) 84072
(500) 216 41 343 776 85038 93 (500) 98 198 348 781 985 82
86182 980 68 87040 488 (1000) 608 9 718 48 987 88050
120 62 251 456 97 911 78 89052 312 (1000) 15 (500) 689 703 854
90194 96 626 652 730 (1000) 85 945 99 91174 401 (500)
(500) 634 887 (1000) 92031 (500) 40 255 85 429 579 743
811 969 93041 47 319 97 518 769 94052 101 214 99 557 745
(3000) 913 65 858 963 491 586 731 70 85 943 96008 294 385
900 17 (1000) 814 (1000) 30 31 77 (500) 97305 164 862 96 98047
124 202 (1000) 858 773 92 871 961 99038 159 (1000) 88 243
301 35 45 (3000) 875 302 88 955

100 59 578 784 625 948 (1000) 89 10078 610 754 819 67
102165 88 216 361 412 47 612 83 633 67 929 75 103100 807
10 52 588 89 739 818 929 104050 87 170 255 572 75 636
783 70 (800) 87 895 931 105110 (3000) 359 60 401 52 584 709
802 106295 107072 137 80 818 108108 74 343 88 623 67
708 (500) 39 65 925 109403 882 720 832 71 911

110085 251 308 50 413 780 980 94 11171 395 465 (1000)
66 595 619 745 11254 809 735 937 87 13018 38 311 743
(1000) 84 828 970 95 114110 62 268 420 57 583 713 837 972
90 (3000) 115347 616 819 968 116070 (500) 671 708 836 955
117083 203 453 577 915 935 (500) 119210 218 46 880 786
118142 471 634 78 815 (1000) 62 12337 439 841 975 (500)
995 12041 547 64 894 (1000) 54 12337 439 841 975 (500)
124008 171 239 400 90 753 (600) 82 994 125272 (500) 608
87 717 83 914 126011 215 61 377 368 795 817 (500) 805 23
127042 338 422 28 514 682 900 128034 (500) 35 161 75 496
708 18 41 907 127 029 150 79 231 4 0 91 540 768 62 968

130 67 132 368 95 659 723 61 826 89 13107 243 (500)
85 88 (500) 371 413 67 817 121022 189 285 94 581 954 867 97
89 92 287 495 768 831 133007 (500) 95 148 437 658 823 33
42 89 (500) 134048 238 348 498 (500) 811 51 904 (3000) 48 62
135102 391 434 68 685 691 821 6 (500) 842 62 136157 218
883 418 642 600 96 137409 12 62 97 931 30 138188 266
600 720 13 (1000) 945 139405 635 756 832 34 46 71
124 008 33 83 222 99 16 926 96 14140 1000 (500) 768
808 142181 258 502 605 24 704 (500) 987 143065 43 204

233. Königl. Preuss. Klassenlotterie.

5. Klasse. 19. Ziehungstag, 30. November 1910. Nachmittag.
Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beige.
(Ohne Gewähr. N. St. M. f. B.) (Nachdruck verboten.)

73 (500) 305 678 144743 (3000) 145114 (500) 412 21 739
(15 000) 49 846 937 146005 64 179 263 700 888 (1000)
147021 359 (500) 582 805 93 918 148218 48 51 149174
262 365 401 538 75 831 757 827 961

150087 (3000) 64 323 748 151138 206 416 679 152145
85 (500) 301 19 43 407 13 81 745 71 956 74 153080 297 302
98 809 (3000) 966 154014 (500) 252 311 21 597 640 (500) 988
156054 169 91 470 669 99 900 (500) 24 (3000) 79 15721679
313 97 487 510 78 84 688 712 888 (500) 156133 612 43 815
913 159709 489 (500) 766 926 61

160035 143 57 521 98 696 791 825 959 16131 (500) 412 176
344 64 570 911 64 956 162137 68 448 621 (1000) 64 770
924 55 163090 100 (3000) 471 86 594 769 834 164303 551
90 (500) 666 753 67 839 (1000) 93 956 165288 397 478 848 821
80 988 168276 526 167181 287 301 452 513 774 84 983 168209
850 982 19440 453 64 500 193016 57 341 658 98 834

170128 683 (500) 716 839 171191 203 457 501 172140
310 435 (3000) 620 (500) 98 702 173019 220 394 671 83 (500)
896 962 174044 (500) 177 99 212 34 541 792 175057 222 4 3
574 176483 59 642 640 59 739 956 177180 37 230 498 (500)
606 87 617 964 178000 320 432 728 95 870 974 178275 387
487 78 689 (500) 819

180021 (500) 231 (1000) 481 505 60 72 639 778 181088
176 286 94 701 605 787 851 182085 (500) 161 349 78 181088
432 96 435 (3000) 62 76 183054 (500) 142 90 591 817
184894 (500) 643 754 73 989 185129 287 806 186014 146
800 187 188 438 591 62 893 811 187063 119 386 807 926
188062 28 374 444 63 757 (500) 88 98 811 189093 271 95
376 84 998 987

190013 38 383 (500) 401 65 635 715 64 81 (1000) 954
191036 (3000) 160 544 582 888 192067 112 52 423 95 700
959 90 193028 128 225 (500) 80 344 193028 607 (500) 788 (1000)
860 982 19440 453 64 500 193016 57 341 658 98 834

196082 694 614 540 741 803 197052 464 648 653 804 30
69 93 98 (1000) 282 317 448 534 41 631 703 13 199006 201
(1000) 28 (500) 497 644 90 633 (1000) 732

200178 80 265 95 326 503 30 618 (1000) 872 201070
132 (500) 214 42 318 598 201 631 (1000) 203232 470 72 78
201153 276 813 (500) 1000 707 21 205228 29 457 606 669
844 51 87 200648 716 (500) 405 12 53 620 703 943 60
207039 197 379 602 65 798 823 (500) 208042 45 364 958
209582 953

210096 (1000) 404 550 828 211138 215 433 64 75 713
212020 85 141 83 419 507 (500) 613 87 35 733 23269 369
212018 618 223040 128 225 (500) 80 344 193028 607 (500) 788 (1000)
216085 134 214 (1000) 358 418 529 61 780 98 217006 39 788
826 60 67 218060 68 120 282 348 657 911 219118 347
(500) 70 (500) 432 553 645

220086 276 488 637 61 830 95 986 (500) 221002 200
2 65 (500) 344 585 632 92 94 22240 307 434 554 665 73
(1000) 818 22408 220 849 424 798 225029 147 69 287 592 721 41 922
222634 512 77 (3000) 736 227340 482 680 795 228220
366 674 784 229086 108 212 439 332

230028 104 8 339 933 231054 (500) 208 (500) 99 2000 99
955 232101 200 338 854 941 233223 67 72 (3000) 234066
267154 432 562 651 (500) 855 639 (500) 235031 236
303108 449 63 644 80 741 803 237652 464 648 653 804 30
238008 371 681 892 963 (500) 239118 395 516 77

240024 (500) 28 (1000) 165 870 471 78 (3000) 622 720 877
38 48 951 241037 203 38 301 536 651 242092 (500) 182
281 478 568 694 243071 194 362 636 (500) 805 65 945 96
244030 35 67 99 197 375 80 69 544 684 743 4 828 245201
146 843 923 246058 241 337 451 723 (500) 81 245199 278
248000 67 311 76 434 641 (500) 43 62 75 779 822 249065 (500)
384 (1000) 89 99 416 15 554 75 815 31 75

250073 201 504 251157 259 95 1001 789 894 252008
22 424 253021 48 233 613 48 254098 113 79 232 464 889
94 880 957 74 255113 36 314 620 897 30 256142 64 203
41 634 49 740 82 600 983 257145 48 394 77 844 258103
68 367 730 961 258234 364 79 983

260000 193 312 4 656 26119 10 312 18 (500) 745 851 99
91 9 262127 83 328 436 50 20 824 263059 247 78 (1000)
422 (1000) 80 521 719 8 5 73 266146 366 379 327 2685192 306
512 905 716 84 808 74 79 268430 450 651 627 809 985 (500)
267154 432 562 651 (500) 855 639 (500) 2680 1 162 93
221 435 90 69 269183 2 8 483 54 4 819 269000 269000

270089 68 278 (500) 0 58 671 80 271057 527 (3000) 99
644 859 67 81 (1000) 272370 35 820 7 8 273001 7 2 5
31 9 804 274050 165 262 882 742 (3000) 809 47 275070 1 7
203 62 567 672 836 69 276225 59 313 48 558 431 6 5 60
280044 277054 344 735 61 978 27820 367 671 819 (3000)
28122 303 14 62 631 783 805 17 903

282000 242 (500) 246 18000 550 796 283 44 5201 32 32
283432 94 6 6 15 (1000) 864 285110 16 19 39 339 44 7 9
(500) 33 994 286156 229 79 645 49 8 6 287 85 105 217
803 2 87 694 (500) 2202 216 822 28983 638 792 (3000)
799 289127 249 528 (1000) 709 808 21 291 0 449 292 6 1

290172 75 80 (500) 948 29158 221 8 7 19 444 970 29404
12 81 292705 (3000) 948 29158 221 8 7 19 444 970 29404
91 613 62 (500) 78 77 995 297278 73 456 586 66 701 19
2991209 933 298097 (500) 600 3 463 98 605 21 (

Literarisches.

Le Traducteur, The Translator, Il Traduttore, drei Halbmonatshefte zum Studium der französischen, englischen, italienischen und deutschen Sprache.

Mannigfaltiges.

Die größten Vermögen Preußens. Interessante Angaben über die größten Vermögen Preußens finden sich in dem neuen Buche Rudolf Martins 'Unter dem Scheinwerfer'.

(Zum Hamburger Juwelen-diebstahl.) Montag Vormittag wurde in W.-Glabbach die von ihrem Manne getrennt lebende Ehefrau Neunzig verhaftet, als sie in einer Pfandleihanstalt Sachen verpfänden wollte.

in Verbindung steht, bei dem für etwa 150 000 Mk. Juwelen und Goldsachen gestohlen wurden.

(Der Margueritentag in Köln), der am Sonntag zum Besten armer Kinder stattfand, brachte einen reichen Ertrag für seinen guten Zweck.

(Leutnant Helms Heimkehr.) Leutnant Helm, der durch die englische Spionageaffäre bekannt geworden ist, ist in seiner Garnison Mainz wieder eingetroffen.

(Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht zum Montag ist in dem Juwelen- und Goldwarengeschäft von Müller am Josefplatz in Nürnberg ein Einbruch verübt und für 40 000 Mark Waren gestohlen worden.

(Lolais Testament.) Das Bezirksgericht in Lusa hat das von Lolai eigenhändig am 5. Juli 1910 in Jasnaja Poljana geschriebene Testament bestätigt.

(Lord und Dollarerbin.) Die lange Reihe der Vermählungen zwischen englischen Lords und den Erbinen großer amerikanischer Vermögen scheint, wie man aus London berichtet, einen neuen Zuwachs erhalten zu sollen.

heit, dagegen geringe irdische Güter mit. Der Familiennamen der Lords Decies lautet Horsley-Beresford, und sie sind irischen Ursprungs.

(85. Geburtstag des 'Onkels von Europa'.) In einigen Tagen, am Montag den 5. Dezember, wird der Prinz Hans von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg seinen 85. Geburtstag feiern.

(Die Ordnonanz des Kaisers Napoleon.) Weiß man, daß es in der Armee der dritten französischen Republik einen Soldaten gibt, der zwar nicht offiziell, aber doch im gewöhnlichen militärischen Sprachgebrauch den Titel 'Ordnonanz des Kaisers' führt?

Abzeichen, nämlich einen goldenen Streifen an Kragen und Ärmeln. So verpörrt sich in diesem heftigen Soldaten ein Stück glorreicher militärischer Überlieferung.

Gedankenplitter.

Langsam, Schritt für Schritt die Treppe weiter hinauf! Wärrlich, die Welt bietet nicht jold ein übermaß von Genüssen, daß man sie in Sprüngen überfliegen dürfte.

Hamburg, 1. Dezember, 10 Uhr vorm. Depressionen über Lapland, abziehend, und von dem Minimum unter 755 mm über Frankreich bis zur Oder und Ungarn ausgebreitet.

(Ein für weite Kreise des Zigarettenhandels und der Zigarettenindustrie sehr beachtenswertes Urteil) fällt kürzlich die 12. Zivilkammer des k. u. k. Landgerichtes Leipzig.

Die Rubrik in Cursalschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet: 1. Jan., 1. Apr., 1. Juli, 1. Okt., 1. Nov., 1. Dez., 1. Jan., 1. Apr., 1. Juli, 1. Okt., 1. Nov., 1. Dez., 1. Jan., 1. Apr., 1. Juli, 1. Okt., 1. Nov., 1. Dez.

Berliner Börse, 30. Nov. 1910

Table with multiple columns listing various stocks and bonds, including categories like Staatsanleihen, Eisenbahn-Prior.-Obligat., and Wechselkurse. Includes a vertical note on the right: 'Zinstermine zum Kretzschel: von den Obligationen der Industriellen Gesellschaften sind die mit einem Stamm (St.) gekennzeichneten...'.

Statt besonderer Anzeige.

Heute früh 7 $\frac{1}{2}$ Uhr entschlief nach kurzem Krankenlager mein inniggeliebter Mann, mein teurer, unvergeßlicher Vater, der

Raufmann Arthur Marquart

im vollendeten 56. Lebensjahre.

Sein allzufrühes Dahinscheiden zeigen schmerz erfüllt an

Thorn den 2. Dezember 1910

Marie Marquart, geb. Feldtkeller,
Kurt Marquart, Gerichtsassessor.

Die Beerdigung findet Sonntag den 4. d. Mts., Mittags 12 Uhr, vom Trauerhause, Breite-
straße 2, aus statt.

Nachruf.

Heute Morgen 7 $\frac{1}{2}$ Uhr ist unser hochverehrter Chef,
Herr Juwelier und Fabrikbesitzer

Arthur Marquardt

aus diesem Leben geschieden.

Der Beweipte ist uns über 18 Jahre lang ein wohlwollender, gerechter Chef gewesen, der durch unermüdete Arbeit nicht nur für die Firma, sondern auch für das Wohl jedes einzelnen seines Personals stets gesorgt hat. Wir betrauern daher an seinem Sarge schmerzhaft diesen Verlust, und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Thorn den 2. Dezember 1910.

Das Personal der Firma P. Hartmann.

Für die Beweise herzlicher Teil-
nahme bei dem Begräbnis unserer
lieben Entschlafenen sprechen wir
aufseilig unseren wärmsten Dank aus.
Thorn den 2. Dezember 1910.
Familie Krause, Clara Döhning.

Bekanntmachung.
Am Sonnabend den 3. Dezember
1910, vormittags 11 Uhr, werden wir
in dem Hause Culmer Chaussee 82:
einen Spiegel mit Konsole
gegen sofortige Barzahlung meist-
bietend versteigern lassen.
Thorn den 23. November 1910.
Der Magistrat.

Bin unter
Nr. 818
an das Fernsprechnetz angeschlossen.
G. Edel, Bouragehandlung.

Gute Nachhilfestunden
werden geg. mäß. Vergüt. ert. Ang. an
die Geschäftsst. d. „Presse“ u. F. W. erb.
Elegante sowie einfache

**Damen- und
Kinderkleider**
werden zu soliden Preisen angefertigt bei
M. Illmann,
Breitestr. und Schillerstr.-Ecke.

**Kamelhaar-Hemden und
Unterhosen, Pelzhemden und
Hosen sowie elegante Anzüge,
Joppen, Paletots, Ulsters**
zu sportbilligen Ausverkaufspreisen
nur ganz kurze Zeit.
Neustädtischer Markt 23
neben Kafkas.
Es verkäme niemand, diese nie
wiederkehrende Kaufgelegenheit als
Weihnachtsgeschenk.

Frische Schnitzel,
pro Stk. 18 Pfg., ab Fabrik offeriert
Raykowski, Thorn,
Wellenstr. 61.

Schönes, fettes Fleisch. Hoch-
Kohlenschmidt, Coppersstr. 8. Tel. 565.
Stellenangebote umsonst. Markowitz's
Zentralblatt Rathhaus.

Baderstraße 7, 3,
größere Wohnung vom 1. Jan. 1911 an
vermieten. Näheres daselbst im Laden.

Stellenangebote
Von sofort eine geb., evang.
Stütze gesucht.
Mäthen, Schneidern und Wäscheaufbessern
erforderlich.

Empfehle Heiligegeiststraße 8.
Röschin und Mädchen
für alles mit langjähr.
Zeugn. Suche Mädchen auf's Land.
Wanda Kramin, gemerbsmäßige Stellen-
vermittlerin, Thorn, Baderstr. 11.

Geld u. Hypotheken
10 000 Mark
hinter 36 000 Mark Bankgeld, per
1. Januar gesucht (sichere Hypothek).
Angab. u. G. 10 an die Geschäfts-
stelle der „Presse“.

Zu kaufen gesucht
Gut erh. Damen-Winterjackett
zu kaufen gesucht. Angab. unter E. H.
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu verkaufen
Saft neue Nähmaschine
preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in
der Geschäftsstelle der „Presse“.

Tafel- und Kochtöpfe
hat preiswert abzugeben, so lange der
Vorrat reicht.
E. Sieg, Moder, Graudenzerstr. 105.

Jauchepumpe,
Leistung ca. 300 Liter per Minute, sowie
eine gut erhaltene, eiserne Pferdetruppe,
billig zu verkaufen.
Murawski, Wocher, Bindenstr. 40a.

Sanarienvögel,
Stamm Seifert, die besten
Sänger, die es gibt, stehen
nur Sonntags zum Verkauf
im Café „Blane Schürze“.
Werkmeister aus dem Ort.

Ferkel
eine fast neue Blüschgastrur billig
zu verkaufen
Baderstr. 7, 3.

Als Weihnachtsgeschenk empfehlen wir:
Der
russisch-japanische Krieg
vom Grafen E. Reventlow.
Nebst einer Schilderung des Landes und der Bewohner von Japan,
Korea, Mandchurien und Ostasien. 1670 Seiten Text mit nahezu
1000 Illustrationen und farbigen Tafelbildern, vielen Karten und
einer großen Karte des Kriegsschauplatzes.
Gebunden in 3 Prachtbänden.
Der Name des Verfassers bürgt für den gediegenen und fesselnden
Inhalt des Wertes.
Statt des Ladenpreises von 36 Mark
wird das prächtig ausgestattete Werk
jetzt zum Preise von 15 Mark
in labellos neuen Exemplaren geliefert.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Otto Maier, G. m. b. H., Verlagsabt. Leipzig.

Friedrich Hecker,
Thorn,
Ferienstr. 343. — Breitestr. 32, 1.
Atelier für feine
Herrengarderoben, englische
Damenkostüme.

Coilette-Seifen in allen Preislagen,
wie
Toilette-Fettseifen. :: Blumen-Seifen. :: Lanolin-Seife.
Lilienmilch-Seife. :: Glycerin-Seife. :: Mandel-Seife.
Ray-Aok-Kaloderma-Seife. :: Vaselin-Seife.
Kinder-Badeseifen. :: Medizinische Seifen.
Drogenhandlung Adolf Mayer,
Breitestrasse 9.

Reste
von Kleiderstoffen, geeignet für Weh-
nachtsgeschenke, zu haben bei
M. Jahnke, Wellenstr. 111, p.

Wohnungsangebote
1-2 möbl. Zimmer mit Klavierben.
Coppersstr. 22, 2.
Möbl. Zimmer mit Pens. sof. zu vermieten.
Culmerstr. 12, pt.
Möbl. Zimm. sofort zu vermieten.
Zunkerstr. 6, pt.
Pferdestall und Schuppen im ganzen,
auch geteilt zu verm. Waderstr. 9.

Montag den 3. Dezember
abends 8 Uhr, im Bürgergarten:
Familienabend
Den Festvortrag hält Herr Pfarrer
Hammer-Grauden.
Musikalische und deklamatorische Vor-
träge.
Die Jugendwehr hat ihre Mitwirkung
zugesagt.
Wir laden unsere Freunde zu zahl-
reichem Besuch ein.
Eintritt frei.
Der Ostmarkenverein.
v. Valtier.

Vereinigung der Sachsen.
Sonnabend den 3. Dezember,
abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:
Zusammenkunft mit Damen
in der Konditorei Dorsch.
Thorn er evangelisch-kirchlicher
Blaukreuzverein.

15. Jahresfest, verbunden mit dem
Jahresfest des Polener Provinzial-
Verbandes evangelisch-kirchlicher
Blaukreuzvereine.
Sonntag, nachm. 3 Uhr, in der Aula der
Mädchen-Mittelschule Gerechtigkeitsstr. 4,
Eingang Gerstenstr.: Begrüßung der
auswärtigen Festgäste mit Kaffeetrinken.
Nachmittags 5 Uhr: Festgottesdienst
in der neustädt. Kirche; Festprediger
Herr Pastor P o m p e - Straemel in
Pommern. Abends 8 Uhr: Nachfeier
im großen Saale des Schützenhauses;
Festvortrag: Herr Pastor P o m p e
Thema: „Gesungen Volk“, Chorgesang,
Deklamationen etc.

Montag, vorm. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Vertreter-
versammlung im Saale des christlichen
Bereins jun. er Männer, Tuchmacherstr.
1. Abends 8 Uhr: Öffentliche Ver-
sammlung in der Aula der Mädchen-
Mittelschule, Gerechtigkeitsstr. 4, Eingang
Gerstenstraße. Redner Herr P. Pompe.

Hotel „Zur Neustadt“
Zu dem am
Sonnabend den 3. Dezember,
abends von 8 $\frac{1}{2}$ Uhr ab,
stattfindenden

Wurst-Essen,
verbunden mit
Unterhaltungs - Musik,
ladet höchlichst ein
Johannes Treichel.
Vormittags von 11 Uhr ab: Wellfleisch.

Germania-Saal
Wellenstr. 106.
Sonnabend den 3. Dezember d. J.:
Großer

Witwenball.
Um zahlreichen Besuch bittet
Paul Kurzbach.
Anfang 8 Uhr. Entree frei.

Goldener Löwe,
Thorn-Moder.
Heute, Sonnabend,
von 8 Uhr ab:

Rappenfest.
Jeden Sonntag
von 4 Uhr ab:

Lanztränzchen
Hierzu ladet freundlichst ein
der Wirt.
Für Speisen und Getränke ist
beistens gesorgt.

Am Sonnabend, 3. d. M.
Gr. Kurstessen
(eigenes Fabrikat)
wofür ergebenst einladet
H. Drenikow
Baderstr. 2.

Zu dem am
Sonnabend den 3. d. Mts.
stattfindenden

Wurst-Essen
verbunden mit
Unterhaltungs - Musik,
ladet freundlichst ein
Rudolf Liedtke, Leibschirmerstr.
heute, Sonnabend:
**Leber-, Blut-, Grüh-
wurst und Wurstsuppe,**
Laachel, Strobandstraße.

Sichere Hypothek
von 15 000 Mk. zur zweiten Stelle auf
ein Grundstück in der Stadt, sofort zur
Ablösung gesucht.
Angebote unter P. F. 20 an die
Geschäftsstelle der „Presse“.

Einzelwohnung,
bestehend aus 10 Zimmern mit allem
Zubehör, Gas- und elektr. Beleuchtung,
in bester Lage der Stadt ist vom 1. Ok-
tober 1911 zu vermieten. Angab. unter
W. 100 an die Geschäftsstelle der
„Presse“ erbeten.
St. Wohnung von sof. zu vermieten.
Zählke, Wannenstr. 6.

Krieger-Verein
Thorn-Moder.
Sonnabend den 3. d. Mts.,
abends 8 Uhr:
Monats - Versammlung
bei Ruster.

Stadt-Theater.
Sonnabend, 3. Dezember, 8 Uhr:
Bolschoi. zu kleinen Preisen.
Zum letzten male!
Carmen.

Große Oper in 4 Akten von Georges
Bizet.
Sonntag, 4. Dezember, 3 Uhr:
Zu halben Preisen.
**2. Weihnachtsmärchen-
Vorstellung.**
Blondelischen.

Weihnachtsmärchen mit Gesang u. Tanz
in 6 Bildern von Max Müller.
Musik von Paul Tschel.
Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr:
Zum 1. male! Zum 1. male!
Die Regimentsochler.
Römische Oper in zwei Akten von
Donizetti.

Hierauf:
Guten Morgen Herr Fischer.
Bauderville in einem Akt von
Ed. Stiegmann.

Bürger-Keller.
Jeden Tag:
Flaki und Eisbein
sowie
bürgerl. Mittagstisch
zu soliden Preisen.

Empfehle mich
den geehrten Herrschaften als
Schneiderin
in und außer dem Hause.
Helene Kowalski,
Wellenstr. 68.

Christliche Gemeinschaft innerhalb
der evang. Landeskirche,
Evangelisationskapelle beim
Baugrundfund.
Sonntag den 4. Dezember, nachm. 2 Uhr:
Kindergottesdienst, 4 $\frac{1}{2}$ Uhr: Evangeli-
sationsversammlung.

Mittwoch den 7. Dezember, abends 8 $\frac{1}{2}$
Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.
Jedermann herzlich willkommen.

Christl. Verein junger Männer,
Tuchmacherstraße 1.
Sonntag Nachmittag und Abend Teil-
nahme an dem Jahresfest des evange-
lisch-kirchlichen Blaukreuz-Vereins.
Nachmittags 3 Uhr: Aula der Mädchen-
Mittelschule, abends 8 Uhr: Großer
Saal des Schützenhauses.

Montag, abends 8 Uhr: Teilnahme an
der öffentlichen Versammlung in der
Aula der Mädchen-Mittelschule, Ge-
rechtigkeitsstr. 4, Eingang Gerstenstraße.
Um rege Beteiligung wird gebeten.

23 Jahre alt, von ange-
nehm Aussehen, blühend,
kath., 2000 Mark Vermögen, wünscht
Bekanntschaft mit Herrn, zwecks späterer
Verirat, mittl. Beamter oder Militär be-
vorzugt. Discretion Ehrenfache. An-
spruch zweifels. Angab. u. S. G. 100,
postl. Thorn.

Verloren goldene Brosche, drei-
eckiger Knoten mit Rubin,
hin, von Parkstraße nach Jägerstr.
Gegen Belohnung abzugeben
Brombergerstr. 48, 1.

**kleines, braunes Brokobildecker
Boite-monnaie mit Inhalt
verloren**
auf dem Wege von der Hallestraße Tinali
durch die Pastorstraße bis zur Wellen-
straße, oder in der elektrischen Bahn
zwischen „1 bis 1 Uhr. Gegen gute
Belohnung abzugeben in der Geschäfts-
stelle der „Presse“.

Damenuhr mit Kette verloren.
Gegen Belohnung abzugeben
Wellenstr. 93, Puhelstraße.

Entlaufen sind:
1 grau-schwarz-gelb gefärbte
Setter-Hündin und
1 weiß-gelb gefärbter junger
Setter.
Gegen Belohnung abzugeben
Königl. Domäne Schloß Birgahn.

Der gesamten Auflage der
vorliegenden Nr. dieser Zeitung
ist ein Bücher-Verzeichnis der Mit-
gemeinen Bücher-Zentrale Berlin
W. 30, Trautweinstraße 3 beigegeben,
worauf hiermit hingewiesen wird.

Täglicher Kalender.

1910.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Dezember	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
1911.	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	1	2	3	4
Februar	5	6	7	8	9	10	11

Hierzu zwei Blätter.